Asc.
5413

8° Asc.
5413 t -

Tettau

Jahrbuch

zum

Gebrauche häuslicher Andacht

und

zur Erhebung des Herzens,

oder

kurze Betrachtungen und Gebete

zur

Beförderung eines echt christlichen Lebens

von

H. C. F. von Tettau.

Eschwege,

Druck und Verlag von Hoffmann und Röbling.

1828.

G. n. 1259

Der Bienen Sammlung aus dem Blumenleben,
Ist hier das Bild vom geistigen Bestreben;
Es stärkt der Seele heiligstes Empfinden,
Und lehrt sie ihre Größe ahnend finden!

Vorbericht.

Der eifrige Wunsch, wirksam zu seyn, und die Ueberzeugung, daß das Streben zur Veredlung des menschlichen Herzens, zur Befestigung echter, wahrer Religiösität und zur Erweckung des Geistes durch Wahrheit und Aufklärung nie genug aufgeregt werden könne, das hat mich zu dem kühnen Entschlusse geführt, meiner durch's Leben fortgesetzten Gewohnheit gemäß, über Gegenstände der religiösen Betrachtung entsprechende Stellen auszuwählen, und sie in einem Jahrgange als Andachtsübung darzureichen. Ohne Anmaßung

und weit entfernt von der Meinung einer Bedeutsamkeit, übergebe ich diese Mittheilungen, und werde mir es zur wahren Beglückung rechnen, wenn diese andächtigen Erhebungen meines Gemüthes in der Einsamkeit nur einigen gewähren, was sie mir genützt haben.

Der Verfasser.

Inhalt.

	Seite
Dankgebet am Neujahrstage	1
Empfindungen am ersten Tage des Jahres	3
Glaube an Unsterblichkeit	6
Die Natur	9
Empfindungen beim Naturgenusse	11
Das Heilige	16
Dankgebet für Erleuchtung	17
Gott	19
Morgengebet	23
Ueber die Bestimmung des Menschen	24
Werth des Gebetes	27
Wichtigkeit der Religion	30
Wahre Aufklärung	34
Das höchste Gut	37
Wirksamkeit des Glaubens	41
Abendgebet	45
Werth der Vernunft	47
Das wahre Christenthum	51
Bitte um himmlischen Sinn	55
Das Vertrauen auf Gott	57
Beseligung der Einsamkeit	60
Aufruf zur Weisheit	64
Gebet	67

Seite

Die Reinheit des Herzens 69
Was ist Pflicht 73
Hinblick zur Ewigkeit 76
Erhabenheit der wahren Tugend 79
Der Werth des Menschen 82
Die Glückseligkeit wahrer Freundschaft . . . 86
Das häusliche Glück 89
Beherrschung der Sinnlichkeit 92
Bitte um Besserungseifer 96
Der wahre Genuß des Lebens 97
Die wahre Freiheit 101
Die Kraft der Wahrheit 106
Der Geist hoher Sittlichkeit 110
Das Gefühl für's Erhabene 114
Die wahre Handlungsweise 117
Gegen die Todesfurcht 120
Glück des Lebens und der Gesundheit . . . 124

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Dankgebet am Neujahrstage.

Alliebender! nimm meine Huldigungen,
Den schwachen Dank des vollen Herzens an!
Ach! es ist alles, was dem Weltenschöpfer
Der schwache Mensch ja wieder geben kann.
In freudigem Bewußtseyn deines Schutzes
Schreckt mich fortan nun weder Nacht, noch Tod,
Was mir geschieht, gereicht zu meinem Heile,
Es ist des Vaters liebendes Gebot.

Heiligster und allmächtiger, unveränderlich liebender Herr aller Herren! der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt im Lichte, dahin Niemand kommen kann, dir sey Ehre in Ewigkeit.

O Gott! o mein Schöpfer! o du Sender meiner Zukunft! Mit dem Gedanken an dich, Erhabenster, will ich meine kommenden Tage empfangen und begrüßen. Ich will die ferner mir zu schenkende Zeit mit Vertrauen zu deiner Vaterhuld, und mit Gelassenheit erwarten. In deinen Schöpfungen ist Alles Harmonie! So wird auch das kommende Jahr mit allen seinen Begebenheiten in himmlischem Einklange mit deinen Werken stehen. Ich erwarte es mit feierlicher, dankender Ruhe, voll zuversichtlicher und besorgnißloser Hingebung. — Deine Güte und Langmuth verwandelt sich nicht. Dieß ist meine

Beruhigung, meine Freude, die ich bleibend empfinde. Mit dem Gefühle der Unwürdigkeit deiner Wohlthaten, großer Gott, stammele ich dir heißen Dank für das Gute, das du mir in dem verflossenen Zeitraume gegeben. Alles, was du gabst, war gut! — Vater, nur Dank bringe ich dir dar, keine Bitte. Ach! ehe ich das, was mir nützt, einsehen kann, hast du es mir schon gegeben. Darum gehe ich ohne Furcht der Zukunft entgegen. Du bist, du bleibst unwandelbar mein Gott und der Meinigen Vater. Dein Wille geschehe! — Verleihe mir Kraft, nur dich immer besser zu erkennen; dann werde ich, gestärkt durch das Wort deiner heiligen Offenbarung, das ewige Ziel nicht verfehlen, das du mir gesteckt hast. — Ehre und Lob und Anbetung dir, o Gott, in der Höhe und Friede auf Erden!

Höchster Lenker des Geschicks!
Ich schau' beschämt und nassen Blicks
Auf meiner Thaten Mängel hin.
Oft noch auf verkehrten Wegen,
Verscherzte ich mir deinen Segen
Und wählte schnöden Scheingewinn;
Du hattest, Herr, Geduld!
Ich preise deine Huld.
Allerbarmer!
Heut schwör' ich innigst hier
Erneu'ten Bess'rungseifer dir.

Hilf, daß ich im Flug' der Jahre
Die Freudigkeit zu dir bewahre
Durch Treu' im Kleinen bis zum Tod'.
Zeigt doch Alles, was du sendest,

Daß du der Weisheit Plan vollendest,
Ob Freude lacht, ob Unfall droht.
Der Menschheit mich zu weihn,
Dein Werkzeug, Gott, zu seyn,
Strebt mein Eifer.
Du, groß von Rath, so oft ich bat,
Zum Vorsatz gib nun auch die That.

Empfindungen am ersten Tage des Jahres.

O du, des Jahres erster Tag!
Bedeutsam spricht dein Glockenschlag,
Wenn Stund' an Stunde schnell enteilt:
Auch Jahre fliehen unverweilt,
Wie Morgentraum.

Wie wenig ist's, was ich gethan
Auf übungsreicher Tugendbahn!
Und ach! wie vieles unterblieb,
Wozu das Pflichtgefühl mich trieb
Und Gottes Geist.

Doch du, o Vater, reich an Huld,
Du trugst mich Schwachen mit Geduld,
Du gibst zum neuen Lebensjahr'
Der Warnung Ernst in Heilsgefahr
Und Kraft zum Kampf'.

Gerüstet steh' ich, Herr, durch dich;
Dein treuer Schutz ermuthigt mich,
So viel du Tage noch verleihst:
So leite mich durch deinen Geist
In Wonn' und Schmerz!

Der du den Strom der Zeiten lenkst, und, unveränderlich ewig dir selbst gleich, unendlich erhaben bist über seine Gewalt, Gott und Schöpfer! — Ich fühle meine Vergänglichkeit. — Entstanden, erst vor kurzem dem Nichts entrissen,

und hervor gerufen an's Licht, sehe ich meine Jahre dahin eilen, und folge ihrem Zuge, nähere mich mit jedem Tage, mit jeder Minute, dem Augenblicke, wo ich wieder verschwinden soll aus der sichtbaren Welt. Wie fürchterlich würde mir dieser Gedanke seyn, wie würde ich zittern vor dieser auflösenden Kraft, wenn du ihr nicht gebieten könntest, wenn sie nicht in deiner Macht wäre, wenn du sie nicht in einen wohlthätigen Uebertritt verwandelt hättest, Allgütigster. — Durch sie hast du mir Daseyn, Kraft, Bildung und Wohlfahrt gegeben; aus der Hand der Zeit habe ich die Vortheile empfangen, die ich genieße; durch ihren Einfluß ist mir geworden, was ich bin. — Mit getrostem Muthe, mit freudiger Hoffnung segne ich diesen Morgen, der mich so mächtig an die Fortschritte der Zeit erinnert, der es mir so fühlbar werden läßt, wie sie mit mir eilt, wie unaufhaltsam sie mich fort führt. — Doch sie steht unter deiner Leitung, Allbarmherziger, Ewiger; auch im neuen Jahre wird sie nicht aufhören, Wohlthaten deiner Vaterhuld über mich und die Meinen auszubreiten, und uns mütterlich zu pflegen. Alliebender Vater! ich fürchte also nichts; denn du bist bei mir, du, der du bleibest, wie du bist, und dessen Jahre kein Ende nehmen.

Welche schwermüthige Betrachtungen würde der erste Tag des Jahres bei mir veranlassen, wenn mich nicht der unerschütterliche Glaube an

den Allgütigen tröstete und berechtigte, die eilende Zeit für meine wahre Wohlthäterin zu halten. Was heißt ein neues Jahr antreten anders, als sich der großen Vergänglichkeit bewußt werden, die ich mit allen Geschöpfen der Zeit gemein habe, und die zerstörende Gewalt erblicken, mit der sie alles wieder auflöst? Könnte ich mir aber dieß vorstellen, ohne wehmüthig zu werden, und würde ich nicht unglücklich und trostlos seyn, wenn der Glaube an Gott, an seine väterliche Huld und weise Regierung mich in der Zeit nicht etwas Erhebendes wahrnehmen ließe? — Ich stehe unter Gottes Leitung. Er ist es, der mich den Bedingungen der Zeit unterworfen hat. Was mir daher auch in dem Jahre, das ich heute antrete, bevorstehen mag, die Zeit mag in demselben für mich aufhören oder fortdauern, sie mag Gutes oder Böses herbei führen, ich werde unter allen Umständen mit Muth und Vertrauen zu dem höchsten Lenker aller Schicksale aufblicken. Gott segne den Anfang, den ich mit seiner öffentlichen Verehrung mache, und lasse mich dem Ende dieses neuen Zeitraumes getrost entgegen sehen. Ich flehe um seinen Beistand. Er reinige mein Herz, erhebe meinen Geist und mache mich bei allem, was geschieht, getrost und stark.

Wenn des Todes ernste Stunde kommt,
Und fessellos in schön're Sonnenweiten
Mein Geist sich hebt — gehorch' ich ohne Murren,
Mit neuen Kräften werd' ich neue Wunder

Dort in die Harfe singen. Wo ich stehe
Im ungemess'nen Tempel deiner Schöpfung,
Da lächelt deine Liebe um mich her,
Allvater! jene Liebe, die die Sterne
Mit allen ihren Kindern trägt und hält.
Die aus dem schwarzen Schooß' scheinbaren Uebels
Stets Gutes lockt, und immer Beſſ'res noch
Im unbeschränkten Fortlauf.

Glaube an Unsterblichkeit.

Erinn'rung der Unsterblichkeit
Umschwebe meine Seele,
Begeistre mich zur Heiligkeit,
Erscheine, wenn ich fehle!
O Gottes göttliches Geschenk,
Dein bin ich immer eingedenk,
Warum soll ich verzagen?

Schöpfer meines Lebens, der du auf so wunderbare, mir selbst ganz unerforschliche Weise mich gebaut hast, je mehr ich deine Allmachtswerke betrachte, je deutlicher erkenne ich deinen Willen und meine Pflicht. Ich erkenne in deinen Schöpfungen höhere und niedrigere Kräfte. Du hast mich ausgerüstet mit Bewußtseyn und Freiheit. — Oeffne mir die Augen des Geistes, daß ich dich und mein ewiges Ziel heller erblicke. — Deine Weisheit, deine Barmherzigkeit, deine Macht ströme, sich mir offenbarend, meiner Seele durch alle Sinne zu! — Lehre mich erkennen, wozu du mich berufen und erwählet hast! — Kann mir denn die große, für Ewigkeiten entscheidende Wahl schwer werden? — Legtest du nicht in das Innerste mei-

nes Geistes ein Gefühl eignen Werthes? — Bin ich nicht Geist, o Gott, ich dein Athem, bin ich nicht göttlicher Natur? — Warum soll sich das Unvergängliche mit den niederen Naturkräften, die du zum Dienste meines Geistes verordnetest, vermischen? — Nein mein Gott, nicht das, was die Sonne verherrlicht, nicht deren angenehmes Empfinden, — nein, du bist meine Sehnsucht. Jene Vollendung ist mein Ziel, in der du wohnest und zu welcher du die Menschheit berufen hast! — In das Heiligthum unserer Seele hast du, o Unerforschlicher, den Gedanken an deine allwaltende Macht, das Streben, sich dir durch Vollkommenheit zu nähern, und den Glauben an Unsterblichkeit gepflanzt! — Wer diese Heiligthümer in seinem Herzen bewahrt, der ist auf dem Wege des Heils und des Friedens, zu dem uns deine Barmherzigkeit gerufen hat! — Wenn der Gedanke an die Unsterblichkeit der Seele zu allen Zeiten in uns lebendig ist, werden wir dem Irdischen leichter entsagen und den Tod nicht fürchten. —

Der Gedanke: „es ist ein Gott, ich bin sein Werk, ewig und unvertilgbar," führt zur wahren Beruhigung und Unverzagtheit! — Der heilige Glaube, die himmlische Ueberzeugung, Gott hat ein großes, fest verknüpftes, über Zeit und Ewigkeit verbreitetes Werk mit uns vor; unser irdisches Schicksal ist nur ein kleiner schwacher Anfang desselben, und bei weitem der größere Theil, die gränzenlose, immer wichtiger werdende Ent-

wickelung dessen, was Gott über uns beschlossen, liegt im Schooße der Zukunft, sie wird uns bei jedem Lebensereignisse Muth verleihen. — Um aber das göttliche, große Ziel zu erreichen, müssen wir uns an den Gedanken gewöhnen, daß wir auf Erden für Nichts leben sollen, als für den Geist; daß uns hienieden nichts gehört, als der unsterbliche Geist, und daß alles Uebrige nur Mittel zu dem einzigen, höchsten und letzten Zwecke seyn soll! — Der heilige Gedanke verlasse uns nie, daß nur Gott unser beständiger Vater ist; daß alle menschlichen Geister, ohne Ausnahme, unsere Brüder sind! — Von diesem wahren Glauben durchdrungen, der überall in der heiligen Offenbarung begründet ist, wird unserm Auge die ganze Welt anders erscheinen, als wir sie außerdem angesehen haben. — Heller werden wir einsehen, was mit den vielsagenden Worten ausgesprochen wird: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch alles Uebrige zufallen. — O du Höchsterleuchteter! — Lehre mich in deinem Sinne denken, in deiner geheiligten Offenbarung wandeln, mit deiner Hoheit das Irdische betrachten, mit deiner Liebe die Menschen lieben, mit deinem Eifer Freude und Glückseligkeit um mich verbreiten, mit deinem Muthe jedes Hinderniß meiner Tugend und mich selbst überwinden, um gerecht zu handeln, mit deiner Geduld des Lebens Schwierigkeiten tragen, mit deiner Weisheit des

Lebens Freuden genießen, mit deinem Glauben gelassen und vertrauensvoll in die Wege der Vorsehung eingehen. —

Unsterblichkeit, entzückender Gedanke,
Du sich'rer Stab auf meiner Wanderschaft,
Wer dir vertraut, naht sich der ernsten Schranke
Des Lebens stets mit Muth und Kraft.

Du bist allein die mächtige Aegyde,
Die hier des Menschen Tugend schirmt;
Wer auf dich baut, in dem ist lauter Friede,
Wenn's gleich um seine Hütte stürmt!

Die Natur.

Reiche Fülle der Natur,
Schauplatz eines regen Lebens,
Wandelnd deine Wege
Find' ich dich
Ueberall belebend,
Allbelebt!

Selig, selig bin ich drum
In der Welt voll Leben Gottes!
Rollt in meinen Adern
Nicht sein Strom?
Dringt in meine Seele
Nicht sein Licht?

Reiche Fülle der Natur,
Worin alles sich belebet!
Jede Kraft ist Gottes
Feuerstrahl,
Jede Seel' ist Gottes
Lebenshauch!!

Mein Herz! schlage du nur fort muthig und frei! Laß alle Freuden in dir aufleben,

welche die gütige Mutter Natur in dir zu wecken vermag! Leben und Liebe athmet die weite Schöpfung; ihr göttlicher Hauch durchdringe dich mein Herz und lehre dich leben und lieben!

Oder wer vermag es, ihm zu widerstehn — diesem allgewaltigen Zauber der Natur? Ungezählte Jahrtausende ist sie alt, und dennoch ist sie neu mit jedem werdenden Morgen; und bei der höchsten Einfalt zeigt sie sich im Schmucke unendlicher Reize! Wer sich ihr weiht, o dem reicht sie liebevoll die Hand, dem öffnet sie wohlthätig Auge und Herz! Die Natur ist ja Gottes Buch; wer dieses sinnig zu lesen versteht, der gelangt damit zur rechten lebendigen Gotteserkenntniß und fühlt sich zu der Tugend hingezogen, die dem Herrn wohlgefällt!

Natur führt unsern Geist zur Tugend
Und Tugend führt ihn zur Natur!

Was ist die Natur? Was ist diese große Bildnerin, welche alles verändern, auflösen, umbilden, entwicklen, erneuern, nur nichts schaffen und nichts vernichten kann? Was ist sie? Sie ist die große Kraft des Gottes, in welchem alles lebet und webet und ist! In dieser Kraft hat er seit der Schöpfung sein unsichtbares Wesen erschaffenen Geistern geoffenbaret! Und eben diese Offenbarung ist es, die uns Sterbliche tüchtig und geneigt macht, jene nachfolgende Offenbarung im Glauben aufzufassen, durch welche, zum Heile der Menschheit, die Hoffnungen der Vorwelt erfüllt worden sind.

Sey und bleibe, Natur! mir immer ein Tempel der Gottheit,
Der mich zur Andacht entflammt, der meine Seele erquickt!

Empfindungen beim Naturgenusse.

Es ist der Liebe Hauch, der um mich säuselt,
Es ist der Liebe Athem, der mich kühlt.
Der Liebe Lispel ist's, der meine Haare kräuselt,
Und fächelnd um die Wangen spielt.

Ja schön bist du, du meines Lebens Wiege,
Und einstens auch mein Grab! — Ach! wenn ich nun
An deiner kalten Brust, du gute Mutter, liege,
So laß mich schuldlos an dir ruhn!

Ja schön ist die Natur im Frühlingsgrün,
Doch schöner ist ein menschlich Angesicht,
Wenn leis' aus jedem Zug', und laut aus jeder Mien'
Der Seele hohe Schönheit spricht.

O was für Freude umströmt mich, wie herrlich ist alles um mich her! — Welche unerschöpfliche Quelle von Entzücken von der belebenden Sonne bis zur kleinsten Pflanze! O wie reißt das Entzücken mich hin, wenn ich vom hohen Hügel die weite ausgebreitete Gegend übersehe! Es erhebt sich mein Gemüth; Gedanken drängen sich dann auf, ich vermag sie nicht zu entwickeln. — Ich sinke hin und rufe mit innigem Gefühle des Dankes den, der die Erde schuf. O wie schön bist du, Natur! in deiner kleinsten Verzierung so schön! — Selig ist der, dessen Seele durch keine eitlen Gedanken zerstreut, durch keinen Trübsinn gestört, jeden Eindruck der Schönheit empfindet. —

Ihm schmückt sich die ganze schöne Natur; alle seine Sinne finden immer unendliche Quellen von Freuden auf jedem Feldwege, wo er wandelt, in jedem Schatten, in welchem er ruht. — Kein Unmuth verdirbt ihm die immer neuen Freuden, welche die Natur in endloser Mannigfaltigkeit ihm darbietet. — Selig, o selig, wer aus diesem unerschöpflichen Quelle seine unschuldigen Vergnügungen schöpft! Heiter ist sein Gemüth und rein jede seiner Empfindungen! — Eine wunderbare Heiterkeit hat meine ganze Seele eingenommen, gleich dem herrlichen Frühlingsmorgen, den ich mit ganzem Herzen genieße. — Ich freue mich meines Lebens! Ich bin so glücklich, so innig in dem Gefühle eines frohen Daseyns versunken! — Wenn das Licht der hohen Sonne an der Oberfläche der Erde ruht, und ihre Strahlen in das innere Heiligthum dringen; wenn ich fühlen kann die Gegenwart des Allmächtigen, das Wehen des Alliebenden, der Alles in ewiger Wonne schwebend trägt und erhält; wenn's dann um meine Augen dämmert, und die Welt um mich her und der Himmel in meiner Seele ruhn; dann denke ich oft sehnsuchtsvoll: ach! könntest du das wieder ausdrücken, was so voll, so in dir lebt; es würde der Spiegel deiner Seele werden, wie deine Seele ist der Spiegel des unendlichen Gottes! — Aber ich erliege unter der Herrlichkeit dieser Erscheinung.

Hinauf, hinauf strebt's!
Es schweben die Wolken
Abwärts, die Wolken
Neigen sich der sehnenden Liebe zu.
In eurem Schooße möcht' ich
Aufwärts ziehn,
Aufwärts an deinen Busen
Alliebender Vater!

Keine höhere Gesinnung, keine untadelhaftere Hinneigung kann es geben, als die Liebe zur ganzen Natur. In dieser ist Zufriedenheit mit allen Schicksalen, Gelassenheit in trüben Zeiten, Standhaftigkeit im Arbeiten, Einwilligung in alles, was die Nothwendigkeit der Natur und das Verhältniß unserer Umstände von uns fordert, mit eingeschlossen. — Und diese Liebe zur ganzen Natur, wie kann sie in einem menschlichen Herzen anders Statt finden, als daß sie es zur Liebe Gottes gleichsam umbildet? — Sie ist es, welche dem Guten, das uns durch die wirkende Natur widerfährt, das Ansehen des Wohlwollens gibt und dem Schönen, das wir in ihr sehen, den Stempel des Verstandes aufdrückt. Dann erst wird die Welt ein Gegenstand unserer Empfindung und Zuneigung werden, wenn sie uns der immerwährende Beweis einer über uns waltenden Güte und Weisheit geworden ist. — Wer genießt mehr einen schönen Tag, wer genießt ihn mehr, als der, welcher in diesem glanzvollen Lichte einen großen, über alles erhabenen, ihm Wohlseyn zusagenden und verschaffenden Freund erblickt? — Und wer

fühlt sich nicht, wann ihn die Natur in eine Rührung dieser Art versetzt, zu allem Guten gestärkter, zur Uebernehmung schwerer Pflichten aufgelegter? Wer denkt nicht alsdann an die Beschwerden des Lebens, an die Beleidigungen, die ihm widerfahren, an den Druck, welchen er von den äußern Verhältnissen leidet, mit mehr Gelassenheit? — Und ist dieß nicht die Fassung der Seele, die uns der Vollkommenheit nähert, die zur Ausübung der Tugend vorbereitet? — Wie reich ist die Natur an Geistesnahrung für den, welcher sie in ihrer verborgenen Wirksamkeit zu beobachten weiß, oder der sich durch die Empfindungen, welche sie erregt, zu höheren Betrachtungen erwecken läßt! — Welcher glückliche Zustand, wann der Mensch einen Theil des Weltalls geschmückt mit allen Reizen vor sich liegen, und dessen lebendige Kräfte sich vor seinen Augen entwickeln sieht, und zugleich nun über das Ganze nachdenkt! — Sind es die unsichtbare Welt, der Geist des Menschen, Gott, und die Zukunft, auf welche mein Nachdenken gerichtet ist? — Was führt mich mehr in sie hinein, was unterstützt das Bestreben der Vernunft, über die Sinnlichkeit empor zu steigen mehr, als die in die Augen fallende harmonische Wirksamkeit von Himmel und Erde? — Die weite Natur hat eine beruhigende Antwort für jeden Zustand unseres Gemüthes. Wenn wir in dem frischen Dufte des Waldes unter einem Gewölbe von Laube in stille Betrachtung ver=

sinken, bis alle Schauer wehmüthiger Erinnerungen sich nun um uns her drängen; wenn wir dann auf einmal in eine weite Ferne schauen, wo das Gewölbe des blauen Himmels gleichsam auf der Erde ruht und unzählbare Gegenstände aus der Ebene steigen; dann wird unsere Phantasie in eine Welt neuer Bilder und Lebensweisen hinüber gezogen, und der Geist erhebt sich aus den Fesseln seines Grames zum freundlichen Antheil an dem Leben und Wirken um sich her. — Herr der Natur, öffne mir deinen Tempel und führe mich deine Wege! Ich sehe die Kennzeichen deiner unbegränzten Macht, ich sehe die Wunder, mit welchen du den Schauplatz der Welt erfüllest; damit sehe ich aber auch, wie es dir gleich viel ist, eine neue Welt belebter Wesen aufzulösen oder zu schaffen. — Du bist, o unbegreifliche Natur, das Werkzeug eines unbegreiflichern Gottes! Du winkst, Allmächtiger, und im ungemessenen Raume vergeht ein Weltsystem! O Erde Gottes! o unumspannter Himmel! regte sich doch in allen Menschen auf euch das Herz hin in freudigen Schlägen, damit wir alle neben einander unter den Sternen nieder fielen, unseren Athem in eine einzige Jubelstimme ergössen und jede Freude zu einem Gebete würde! Daß sich doch unsere Seelen nach dem heiligen Jenseits richteten und wir in der Entzückung nicht Kummer-, sondern Wonne-Seufzer abschickten, deren Weg so lang zum Himmel, wie unser Weg zum Sarge ist!

Freundliche, hehre Natur, du lächelst Weisheit und Einfalt,
Freien Sinn und zur That Kraft und Entschluß in das Herz!
Wen dein lächelnder Blick zum vertrauteren Liebling' geweiht hat,
Eilt gern aus dem Dunst' und dem Geräusche der Stadt,
Eilt in die grünen Gefild' und athmet auf und empfindet
Menschlicher, neben des Hain's lüftigen Bach hingestreckt. —

Mit tiefer Ehrfurcht schau' ich die Schöpfung an;
Denn du
Namenloser, du
Schufest sie!

Lüfte, die um mich weh'n und sanfte Kühlung
Auf mein glühendes Angesicht hauchen,
Euch wunderbare Lüfte,
Sandte der Herr, der Unendliche, mir zu.

Ach! vermöcht' ich dich, Herr! wie ich wollte, zu preisen!
Immer herrlicher offenbarest du dich!
Immer dunkler wird die Nacht,
Und voller von Segen deine Welt!

Herr! — — Herr! — — Gott! —
Barmherzig und gnädig,
Angebetet, gepriesen
Sey dein herrlicher Name!

Das Heilige.

Wer heilig ist, der bleib' auch heilig,
Wer sündigt, zittre! — denn der Herr,
Der uns bereitet hat, ist heilig
Und heilig ist sein Recht, wie er!
Wohl dem, der schuldlos, rein und gut
Sein Bild wird, und, was recht ist, thut!

Das Heilige in der Geisterwelt ist das Reine, Unbefleckte. Es ist, was für sich selbst besteht, was das ist, was es seyn soll, und unvermischt mit andern Dingen, die ihm fremd sind. So ist das Gemüth ein heiliges zu nennen, in welchem nur die reine Tugend wohnt, und keine Leidenschaft, keine Vorliebe zur Sünde. — So ist der Geist geheiligt, wenn er rein ist von allem Irdischen; wenn er nicht nach den Einflüssen des Körpers will und handelt, sondern sich allein nach den eignen, in ihm vorhandenen, göttlichen Gesetzen bestimmt. — Ein solcher Geist ist des höchsten Gutes gewiß. Er nahet sich der Selbstvollendung mit jedem Schritte auf der irdischen Lebensbahn. Das Reine ist unzerstörbar, ewig; nur das Vermischte, das Zusammengesetzte, vergeht; es löset sich wieder auf in die Theile, aus welchen es zusammen gesetzt worden. —

Gott sieht, Gott prüft, Gott wäget Alles,
Gedanken, Wunsch, Entschluß und That,
Der Tugend Werth, den Reiz des Falles,
Der Sünden Keim und ihre Saat,
Wer richtet zwischen Finsterniß
Und Licht, wie Gott, wer so gewiß?

Dankgebet für Erleuchtung.

Zu deinen Füßen lieg' ich hier, o Herr!
Und bet' in Demuth deine Größe an.
Zwar Millionen deiner Engelschaar
Erhöh'n frohlockend deine Herrlichkeit
Und du bedarfst mein schwaches Loblied nicht;
Doch gnädig siehst du auf den Staub herab. —

Allgegenwärtiger! gewiß, du hörst
Des dankerfüllten Christen Stammeln gern;
Und du verstehst sein heil'ges Schweigen auch,
In das er oft ehrfurchtsvoll versinken muß.
Ach! überall, wohin mein Auge blickt,
Da find' ich, ew'ger Lebensquell, dich;
Im Morgenthau und in des Abends Hauche
Gießt stiller Schauer deiner Gegenwart
In meine tiefgerührte Seele sich!

Mein Gott, wie soll dir mein Mund genug danken, daß mein Geist, erleuchtet durch deine Gnade, dich würdiger erkennen kann und anbeten im Geiste und in der Wahrheit!

Urquell, heiliger, reiner Urquell alles Lichtes und aller Wahrheit, mein Gott und mein Vater, zu dir erhebt sich in Anbetung meine Seele, daß sie sich in dir heilige, läutere und stärke! — Du lehrest mich nach deinem Geheiß die Werke der Wahrheit verrichten ohne Menschenfurcht, verbannest aus mir die finstere Gewalt des Irrthums und der Leidenschaft, und lässest mich da stehen, mir selbst getreu, wie ich es soll nach deinem heiligen Willen, den mir dein Wort offenbaret hat! — Heiliger Gott! o Gott des Lichtes und der Wahrheit, stärke mich ferner zum Kampfe durch die Macht deines Geistes! In mir selbst laß mich den Feind der Zufriedenheit und Seligkeit aufsuchen und überwinden: den Hang, der mich unempfindlicher gegen das Höhere und Unvergängliche machen könnte. Nur wer sich selbst überwindet, der kann die Welt und ihre Thorheiten überwinden! —

Es strahlt in der Unendlichkeit
Der Welten
Nur eines Gottes Herrlichkeit.
Und alle Pracht der Sternenfluren
Und alle Wunder der Naturen
Sind Strahlen nur aus dieser Herrlichkeit.

Es waltet in der Ewigkeit
Der Wesen
Nur eines Gottes Heiligkeit.
Die Tugend, die uns hier entzücket,
Und die den Seraph droben schmücket,
Sind Strahlen nur aus dieser Heiligkeit.

G o t t.

Der Gedank' an dich, o Gott! verklärt die Vernunft; Sie gebeut mir in deinem Namen; ich hör' in mir selbst dich. —

Heil'ger Gott! — du Licht im Leben,
Ewiger! — du Glanz der Herrlichkeit,
Führe mich mit meinem ganzen Streben
Hin zu Dir,
Durch diesen Raum der Lebenszeit!

Durch ein göttliches Leben wird der Mensch Gottes inne. — Wer sich mit dem Geiste über die Natur, mit dem Herzen über jede erniedrigende Begierde wirklich zu erheben weiß, der glaubt! — Gott ist für den, welcher den wahren Glauben hat, der Geist, der ihn zu allem Guten ausrüstet, und seinem ganzen Wesen das durchdringende Bewußtseyn gibt von dem unfehlbaren Gelingen der Tugend. — Das ist der lebendige Sinn, welchen das Wort „Gott" für den wahrhaft Gläubigen hat. — Nennt

ihn Geist, nennt ihn den höchsten Gedanken, das göttliche Urseyn, die göttliche Urkraft. — Gott ist eine lebendige Kraft, welche in Allem, wie Alles in ihr, lebet und webet. — Nur durch wahre Veredlung erheben wir uns zu einem würdigen Begriffe des höchsten Wesens. — Es gibt keinen andern Weg. — Der Mensch muß die Tugend in ihrem höhern Werthe erworben haben, ehe er zu der reinern Erkenntniß von der Gottheit gelangen kann. — Groß und edel ist immer der Mensch, dessen Herz über sein Wissen von Weisheit hinaus reicht, und den die Ahndung und das innere Zeugniß des Göttlichen nicht verläßt. — Liebe zur Tugend ist der erste Grund zur Ueberzeugung von dem Daseyn Gottes in einem menschlichen Herzen; ihre Trennung ist unmöglich. — Erhebe den Geist und fasse den größten aller Gedanken! Da wo die Ewigkeit ist, da wo die Unermeßlichkeit ist, und wo die Undurchdringlichkeit anfängt, da breitet ein unendlicher Geist gleichsam seine Arme aus, legt sie um das große fallende Welten-All und trägt und erwärmt es. — Gott ist die Ewigkeit, Gott ist die Wahrheit, Gott ist die Heiligkeit; er hat nichts, er ist alles. Wer das ewige Gesetz der Natur erkennt, der erkennt auch Gott; denn durch seine Werke hat er sich unseren Sinnen, durch dieses heilige Gesetz der Vernunft unserm Herzen offenbart. — Des Menschen ganzes Gemüth fasset ihn, aber kein Gedanke, und er denkt nur uns, wenn wir

ihn nicht denken. — Alles Unendliche und Unbegreifliche im Menschen ist sein Widerschein. — Die Schöpfung hängt als Schleier, der aus Sonnen und Geistern gewebt ist, über dem Unendlichen und die Ewigkeiten gehen vor diesem Schleier vorbei und ziehen ihn nicht weg von dem Glanze, den er verhüllet. — Zur Erkenntniß der Gottheit führet den Menschen die ganze innere Einrichtung seiner Natur. — Er entdeckt darin eine andere, weit reichhaltigere Welt, als diejenige, welche seine äußeren Sinne ihm offenbaren; eine Welt, worin der Mensch einigermaßen erfährt, was Hervorbringen ist; indessen er in jener letzten nur leidend wahrnimmt, was hervorgebracht wird. — Wahre Gotteserkenntniß hat in den Herzen der Menschen ihren Sitz, welche das Endliche und Unendliche erkennen und in inniger Verbindung fühlen. Unser Verstand sagt es uns, daß Gott die Quelle unendlicher Vollkommenheit ist, und unser Herz fühlt es, daß er Liebe und Heiligkeit ist. — Den Beweis für Gottes Daseyn, verstärkt der Mensch in sich, wie er im Guten wächst. — Rechtschaffenheit gibt Sinn für Menschenwürde, erkannte Menschenwürde führt zu einem Begriffe von Gott, der Begriff von der Gottheit wirkt unausbleiblich zurück auf die Schätzung unserer selbst. — Der himmlische Glaube an einen Vater der Natur ist dem erleuchteten, weisen Menschen nicht nur entzückendes Licht für den Geist: er ist ihm auch eine

belebende Kraft für das Herz, ein lauter, unwiderstehlicher Aufruf zur Tugend. — Gott ist für die Menschen „nur durch die Menschen“ der Gott der Menschen! —

Anbetend, Vater, sink' ich in den Staub und fleh.
Vernimm mein Flehn, die Stimme des Endlichen,
Gib meiner Seele ihr wahres Leben,
Daß sie sich zu dir, zu dir erhebe!

Allgegenwärtig, Vater,
Schließest du in Raum mich ein!
Steh hier, Betrachtung, still und forsche
Diesem Gedanken der Wonne nach.

Was wird das Anschauen seyn, wenn der Gedank' an dich,
Allgegenwärtiger, schon Kräfte jener Welt hat!
Was wird es seyn dein Anschauen,
Unendlicher, o du Unendlicher!

Laß mich im Heiligthume
Dich, Allgegenwärtiger,
Stets suchen und finden! Und ist
Er mir entflohn, dieser Gedanke der Ewigkeit,

Laß mich ihn tiefanbetend
Von den Chören der Seraphim,
Ihn, mit lauten Thränen der Freude,
Herunter rufen!

Ein solcher Augenblick,
Allgegenwärtiger,
Ist ein Jahrhundert
Voll Seligkeit!

Du, den Worte nicht nennen,
Deine noch ungeschaute Gegenwart
Erleuchte und erhebe jeden meiner Gedanken.
Leit' ihn, Unerschaffner, zu dir!

Deiner Gottheit Gegenwart
Entflamm' und beflügle
Jede meiner Empfindungen!
Leite sie, Unerschaffner, zu dir!

Wer bin ich, o Erster!
Und wer bist du!
Stärke, kräftige, gründe mich,
Daß ich auf ewig dein sey!

Morgengebet.

Sey willkommen, heil'ge Morgenstille!
Dein erhebender Himmelsruf,
Ach! er führe meine wache Seele
Der Belebung, dem Gebete zu!
Welche Wonne ist's, allgüt'ger Vater,
Anzubeten deine Herrlichkeit!
Welche Tröstung herrschet im Gebete!
Welche Beruhigung, welche Seligkeit!

Anbetend sinke ich ewiges, höchstes Wesen vor dir im Staube hin! Du, dessen Namen, dessen Größe, Millionen Wesen, auf Millionen Welten, mit Andacht feiern; du, der allbeseligend im unendlichen Ganzen wohnt und Freude über alle Sterne hinstreut; du, in dessen Lichte unermeßliche Welten, wie geringe Sonnenstäubchen spielen, und dessen Schöpfungen keine Schranken kennen; Herr, vor dessen Majestät alle Geister ehrfurchtsvoll leben: — du Höchstes, du Ewiges, du Alles, du bist mein Vater! — Dein Reich umfaßt beglückend die weite Ewigkeit. — O komm, heiliger Geist! der du stärkst und verklärest, komm auf mich herab! Heilige, stärke, verkläre mich in allem Guten, damit mein Leben

werde gerecht, wohlthätig, der Liebe Gottes werth; lehre mich mein irdisches Leben veredeln und meinen Sinn läutern! — O laß mich reines Herzens werden! Reines Herzens lehre mich durch's Leben gehn! — Allerheiligster! hilf mir täglich, daß ich alle meine Kräfte anstrenge und mich über die Nebel des Wahns, des Irrthums erhebe, daß ich mich losringe von dem Vergänglichen und mich durch den Glauben an dich, durch das Wort deiner Offenbarung, erleuchte, bessere, heilige! — Schenke mir deinen Beistand, daß ich keine Gelegenheit versäume, mich über meine heiligsten Pflichten zu belehren und meinen Geist über das, was du von mir verlangst, aufzuklären! Mache mich stark und fest im Guten! Gib mir Muth zur echten, großen Lebensweisheit, zum Streben nach einem heiligen Sinn! — Gib mir Muth dazu, damit ich selig werden; denn selig sind, die reines Herzens sind! —

Heil'ge Tugend, deine lichte Fackel
Leuchte mir auf meiner Prüfungsbahn,
Helle auf der Leidenschaften Dunkel
Und verscheuche jeden Irrthums-Wahn!
Eintracht, Segensband von Millionen,
Weltenkette der Unendlichkeit!
Sey du meine erste, höchste Tugend,
Dieser Wand'rung sicherstes Geleit! —

Ueber die Bestimmung des Menschen.

Gott, in welcher Sonnenklarheit
Strahlt, was uns dein Wort verheißt,

Strahlt die große Himmelswahrheit:
„Ewig ist des Menschen Geist,
Und der Tugend reicht zum Lohne
Gott des Himmels Siegeskrone!“

Die Bestimmung des Menschen ist einfach, aber hinreichend ausgedrückt durch den göttlichen Zuruf: Sey so frei und thätig, so groß und gut, als du als Mensch durch dich selbst seyn kannst! — Einzig und allein berufen, durch Erkenntniß der Wahrheit immer das Beste zu wollen und zu thun, soll der Mensch durch Rechtschaffenheit glücklich werden. Die höchste moralische Bildung seiner Kraft in Absicht seiner Selbst und der Gesellschaft, ist sein wahres Lebensziel. Dieses Ziel weist ihn aber auf seine ewige Fortdauer hin. Diese soll er nie vergessen, weder im Geräusche der Welt, bei Vergnügungen und Geschäften, noch in der stillen Einsamkeit. — Mit lauter Stimme ruft ihm seine Bestimmung zu: schränke deine Bestrebungen und deine Hoffnungen nicht auf Augenblicke ein, da du Ewigkeiten entgegen siehest! — Des Menschen eigenthümliche Vortrefflichkeit ist die moralische Vervollkommnungsfähigkeit! Selbstvollendung in jeder Tugend ist sein Beruf! — Des Menschen Geist ist sein wesentlichster Theil; die Ewigkeit ist sein Leben, von Gott stammt er ab, zu Gott geht er zurück. — Wir sind unsterblich. Das bestätigen Vernunft und Offenbarung. — Alles treibt unsern Geist zur Erweiterung seiner Herrschaft über das Vergäng-

liche, zur Erhebung über alle Schicksale des Erdenlebens. — Die Tugend ist aber Geistesfreiheit und Geistesherrschaft. — Der Geist soll frei seyn und herrschen über seine irdische Natur! — Vergebens sucht der schwache Mensch Ruhe und Zufriedenheit im Irdischen; immer wird er auf sich selbst, auf sein geistiges Innere zurück gewiesen. Vergebens vergißt der Mensch seine Würde; nichts bleibet, nichts sichert ihm ein Glück zu. — Alle Lebensereignisse treiben ihn, hinweg zu schauen vom Sichtbaren auf das Unsichtbare! — Die ewige Welteinrichtung, diese große Geisterschule, führt und leitet einzig zur Herrschaft über die sinnlichen Einflüsse. — Je unabhängiger der Geist des Menschen über die Einflüsse des Irdischen ist, um so unabhängiger ist er von Erdenverhältnissen und Erdenschicksalen. — Er ist ein Geist; er trägt seine Seligkeit, sein höchstes Gut, in sich; kein Schicksal kann es vernichten. Er steht ohne Furcht in allen Lebensverirrungen im Bewußtseyn des wahren unvergänglichen Werthes. Der Geist des Menschen ist untheilbar, selbstständig, etwas Göttliches, durch sich selbst lebend, von unendlicher Kraft, mit dem Vermögen ewiger Wahrheit alles übertreffend. Der Mensch muß sich daher zu der großen, unzweifelbaren Wahrheit erheben, daß die Ewigkeit sein Ziel und daß ein unendlicher Fortschritt in der Vollkommenheit seine Bestimmung ist. — Nicht für sich, nein für das Ganze soll sich der Mensch

geboten glauben, und erfüllt vom Gedanken der moralischen Ordnung, welche die Seele der Weltregierung ist, soll er im Kreise seines irdischen Daseyns wirken „wie Gott." In jedem Lebensverhältnisse soll er diesen Geist aussprechen; diese Gesinnungen darf ihm kein Schicksal entreißen. Diese Begeisterung flamme in edle Wünsche für die Menschheit auf; dieses Wollen gilt dann auch vor dem Gerichte des Heiligen wie That. — Recht und Billigkeit sollen wir lernen und üben; so kommt von Schritt zu Schritt Licht in die Seele, Güte in das Herz, Glückseligkeit in das Leben! — Strebe nach Wahrheit und göttlicher Schönheit, so wirst du das wahre Ziel deiner Bestimmung nicht verfehlen! —

— Was hebt die Seele höher,
Was nährt die Tugend mehr? was läutert und verfeint
Des Herzens Triebe so, als glänzende Gedanken
Von unser's Daseyns Zweck? — Das Weltall ist ohn' Schranken,
Unendlich Raum und Zeit, die Sonne, die uns scheint,
Ein Funke nur von einer höhern Sonne,
Unsterblich unser Geist!! Unsterblichen befreund't,
Und, ahmt er Göttern nach, bestimmt zu Götterwonne!

Werth des Gebetes.

Mit keinem Glück' vertausch' ich sie,
Die sel'gen, stillen Stunden,
Wo, mit zum Staub' gebeugtem Knie,
Ich betend dich empfunden;
Wo ich mit Thränen vor dir stand,
Gott, deine Vaterhuld empfand,
Die Trost in's Herz mir senkte
Und mich voll Weisheit lenkte.

Das Gebet ist ein himmlisches Geschäft! — Der Betende tritt aus dem Reiche der Vergänglichkeit in das Reich des Geistes, in seine wahre Heimath über; er erhebt sich zu dem göttlichsten der Rechte, welches dem Menschen auf Erden vergönnt ist: zur Unterhaltung mit dem aller höchsten Wesen. — Es ist dieß die heilige Urkunde seiner höheren Abkunft und seiner Unsterblichkeit, das heiligste Bedürfniß der Seele, die sich nach dem Urquell ihres Daseyns hinauf sehnt. Eine mit Rührung verknüpfte Richtung des Geistes auf den Allwissenden ist eine Huldigung seiner Allbarmherzigkeit und wahre Uebung zur Veredlung. Gleichsam von selbst wird der Mensch besser, der die heilige Pflicht des Gebetes ausübt. Es wird ihm unvermerkt geläufig, nur das zu thun, was recht ist; sein Geist nimmt einen Schwung, der ihn über alles erhebt, was seinem eigentlichen Berufe, vollkommen zu werden, wie der Vater im Himmel, widersprechen könnte. — Diese Richtung des Geistes auf den Allerhöchsten erhält das Gewissen stets rege und macht uns unsere Unwürdigkeit jedesmal fühlbar. — Die Erinnerung an Gottes Größe, an seine Allwissenheit und Allbarmherzigkeit, wird nie lebhafter in uns, als während des Gebetes. Es erfüllt uns mit erquickender Zuversicht, es öffnet uns die Pforten der Geisterwelt; wir dringen näher zur Gottheit und fühlen es, daß wir ihr gehören. Nur durch das Gebet erheben wir uns über das Nichtige

und Vergängliche, und werden größer, ja göttlicher. Die Ueberzeugung befestiget es immer mehr in uns, daß wir niemals gänzlich untergehen. Die ganze Welt sehen wir in einem andern Lichte an und lernen klarer das Vergängliche vom Ewigen unterscheiden. — Wir werden von Entzücken ergriffen, durch Gottes Macht gewürdigt zu seyn, Bewohner des Reiches Gottes werden zu können. — Niemand kann zu Gott beten ohne Selbstverklärung seines Gemüthes; es erwachen durch das Gebet die frohesten Ahnungen in uns und eine himmlische Freude durchdringt unser ganzes Wesen. — Zu voller, inniger Liebe durch das Gebet hingezogen, werden wir vollkommener und selbst seliger. — Eine solche unveränderliche Richtung der Seele auf den Schöpfer und Regierer aller Dinge, wobei sie ihn in allen Zerstreuungen, Geschäften und Vergnügungen des Lebens nie ganz vergißt; die edle, immerwährende Gesinnung, ihm in allen Stücken wohlgefällig zu werden; die glückliche Fähigkeit, die Spuren seiner Macht, Weisheit und Güte überall wahr zu nehmen, dieß ist der eigentliche Geist des Gebetes; dieß ist die wahre Stimmung des Betenden, der in einer unabweichbaren Verbindung mit Gott lebt, stets seine Gegenwart fühlt und vor ihm mit frommem Sinne wandelt. — Vater, der du bist im Himmel, dein Name werde geheiligt! — So will ich immerdar mit kindlicher Zuversicht zu dir beten; denn du kennst das Geheimniß

meines Herzens. Bei dir ist allenthalben Himmel, allenthalben Seligkeit. Bei dir kann ich nicht unglücklich werden; ich werde es nur, wenn ich mich von dir verliere! —

Gebet gibt Ruhe! Jede Leidenschaft
Verschwindet, wo der Heilige sich naht.
Es flieht der Kleinmuth und des Zweifels Furcht
Vor dem Allwissenden, der alles sieht,
Und jegliches Bedürfniß kennt und fühlt;
Vor dem Alliebenden, der alle liebt,
Und jeden nach dem Maßstab' seiner Kraft
Durch Schmerz und Freude segnet und beglückt;
Vor dem Allmächtigen, der alles kann
Und uns mit mächt'gem Arme schirmt und schützt.
Gebet gibt Ruh! es reinigt unser Herz,
Es bessert uns, veredelt unsre Lust;
Versöhnt uns mit dem Schuldner und dem Feind'.
Wer dürfte zu dem Allerbarmer flehn
Um eigne Rettung von der Sündenschuld
Und Rache hegen in der eignen Brust?
Nur durch Gebet erkämpfen wir den Sieg,
Der Siege göttlichsten, den über uns
Und jenen Feind in unsrer eignen Brust.
Auf Engelflügeln hebt's uns zu Gott,
Der Quelle alles Lichtes, alles Heils,
Und läßt in ihm uns unsern Vater sehn.

Wichtigkeit der Religion.

Verleih' uns, Gott, daß wir den Geist erkennen,
Der unter Licht und Wärme sich verklärt;
Dann wird kein Wahn die Herzen feindlich trennen;
Uns bindet ein Symbol, das ewig währt:
Ein Gott, Ein Gläub' und Eine Tugend führen
Zum wahren Licht', zur innern Seligkeit.
Nicht eitle Namen, sondern Thaten zieren
Den Christen an dem Thor' der Ewigkeit.

So gib uns denn, du Vater in der Höhe,
Die Weihe, die uns alle glücklich macht.
Es komm' dein Reich! Der Geist vom Himmel wehe
Die Erde an und scheide Licht und Nacht!

Im himmlischen Sinne wahrer Gottesverehrer vereinigt sich Alles, was die Weisheit und Tugend Ehrbares, Reines und Göttliches haben. In der Liebe zu Gott besteht die wahre Religiosität und die daraus hervor gehende Glückseligkeit. Diese Gottesliebe ist die unversiegbare Quelle der guten Handlungen, in welchen sich die Tugend äußert. — Alles bezieht sich auf Gott, und verbindet so das Menschliche mit dem Göttlichen; denn treue Befolgung des Vernunftgesetzes ist die Erfüllung der heiligen Offenbarung. — Die Religion fordert und bezweckt einzig Liebe aus reinem Herzen und ungeheucheltem Glauben. — Sie erreicht ihre Höhe, wenn die Liebe durch sie die Herrschaft in uns gewinnt. — Weder das Wissen ihrer Lehren, noch ihre Ceremonien geben ein Verdienst, sondern nur die Liebe zum Höchsten und zu seinen Kindern, die sie in uns erweckt. — Wer von dieser Wahrheit nicht durchdrungen ist und Gott nicht im Geiste und in der Wahrheit anbetet, der folgt in seiner Religion nur einem Schattenbilde. — Andacht des Gemüthes und Demuth des Herzens sind die rechten Mittel, welche zu jenen lichten Höhen führen, auf denen sich Gott dem Geiste offenbaret. — Wahre Verehrung erweisen wir nur der Gottheit durch

Gerechtigkeit und Reinheit der Seele. — Religion und Tugend sind ihrer Natur nach eins, wie die Vollkommenheiten in Gott eins sind; ihre Anwendung ist verschieden, aber ihre Natur besteht in der einfachen, unveränderlichen Liebe zum Unvergänglichen! — In dem Erkenntnißgrunde für das Daseyn und die Eigenschaften der Gottheit liegt der Grnnd der Religion. — Wahre Religion wird durch jeden äußern Zwang vernichtet; sie ist ein Erzeugniß der Freiheit. — Die auf Moralität gegründete Religion gehört zu denjenigen Kleinoden, die der Mensch allein in seiner Gewalt hat; sie ist ein Gut, das ihm nicht gegeben und nicht genommen werden kann. Ihre Weisheit ist Weisheit des Himmels, die dem Weltklugen ein Geheimniß bleibt. — Die Beförderung wahrer Menschenliebe ist der Zweck einer reinen Religion. Sie verhält sich gegen Handlungen nicht anders, als gegen Gesinnungen, weil sie Handlung blos als Zeichen der Gesinnung befiehlt. Ihre Waffen sind Gründe und Ueberführung; ihr Muth die göttliche Kraft der Wahrheit; die Strafen, wie die Belohnungen, sind Wirkungen der Liebe, heilsam und wohlthätig. — Alle Religion, die nicht die Vervollkommnung der Menschen zum Endzwecke hat, kann dem höchsten Regierer nicht gefallen, ist Verläugnung. Der Geist der Verehrung Gottes ist nichts anders, als die sich erhöhende Liebe, die Annäherung unseres Willens an den göttlichen, die Reinheit des Herzens. — Nie

dürfen wir vergessen, daß das Heiligste in uns auch das Unaussprechlichste ist, daß nur der Geist lebendig macht, und daß nur das liebende Gemüth wahre Religion hat, und nur das religiöse Gemüth wahrhaftig liebt. — Daher ist die wahre Andacht ohne Sprache und Bilder, und wir können an den Altar Gottes keine Worte bringen, sondern nur ein reines Herz, voll Liebe und Ergebenheit. — Religion kann nicht gelehrt werden, sie wird nur erzeugt durch Glaube und Gefühl. Ohne Religion kann aber die Menschheit nicht seyn. — Schon das Unendliche, was uns umgibt, dieß Unendliche, das voller Spuren der Weisheit und Güte ist, gebeut uns die Verehrung der höchsten Einheit. — Töchter des Himmels, Religion und Weltweisheit, wann werdet ihr in göttlicher Eintracht den Menschen erleuchten, beleben, führen! — Allweiser Gott! demüthig beugen wir uns unter deinen Willen: deine Gedanken sind nicht unsere Gedanken, deine Wege sind nicht unsere Wege, du, der Urheber aller erhabenen Anlagen, wirst gewiß zur besten Zeit den Genuß und Flor ihres Lichtes und Lebens fördern.

O Wort von unaussprechlichem Gehalte — Religion! lebendige Religion! belebende Religion! — Du bist der höchste Aufschwung des Menschen zum Allerhöchsten, der vor uns, außer uns und über uns ist und war und ewig seyn wird; ein Aufschwung, der Licht in unser Wahrheit suchendes Herz und himmlische Lebenskraft

zu allem Guten in unser Tugend anstrebendes Wollen hernieder bringt. Du belebest, wenn du lebest! — Ein heiterer, vorurtheilfreier Geist ist der würdigste Empfänger der göttlichen Offenbarung, so wie ein reines Herz für die Liebe zum Guten und Göttlichen am offensten ist. —

Entreiße dich der Dunkelheit,
Erwache, Sohn der Ewigkeit,
Und strebe mit entzücktem Sinn'
Zum hohen Ziel' der Weisheit hin!
Es fordert's Gott.

Die tausend Wunder seiner Welt
Hat er umsonst nicht aufgestellt;
Mit Frohgefühl sollst du sie seh'n,
Und ihres Schöpfers Ruhm erhöh'n
Und dankbar seyn.

Ja, sey ein Christ, ein wahrer Christ,
Und lerne, was die Weisheit ist;
Dann stürzt des Aberglaubens Reich,
Dann schwingt dein Geist sich, Engeln gleich,
Zum Licht' empor!

Wahre Aufklärung.

Erleuchte meinen Geist, daß er
Stets stärker werd' und herrlicher;
Was irdisch ist, bleibt in der Zeit;
Der Geist reift für die Ewigkeit!

Alles Unvollkommene trägt seinen Tod schon im Herzen, alles Wahre, Gute und Vollkommene aber die Ewigkeit schon im Keime. — Alles, Alles leitet uns zum stillen Nachdenken, Alles zum Selbstdenken, Alles zur Erforschung der Wahrheit, zur Erleuchtung des Verstandes,

zur Aufklärung des Geistes hin. — Siehe, hier ist Gottes Hinweisung! hier schimmert das ewige Gesetz der Weltordnung hervor! — Reine Sittlichkeit, echte, thätige Religiosität, wahrer, menschenfreundlicher Sinn, dieß sind die Zeichen, woran wir die wahre Aufklärung erkennen, die uns erheben soll. Wem diese Zeichen fehlen, der rühme sich nicht, veredelten Geistes zu seyn. — So sey denn auch mein fleißiges Streben nach Licht, nach Wahrheit, nach Aufklärung; aber das letzte Ziel derselben sey höhere Frömmigkeit in Gesinnung und Wandel. — Das Leben jedes Menschen wird durch wahre Aufklärung erst ein geistiges, menschliches Leben. Sie befördert den Ausgang des Menschen aus selbst verschuldeter Unmündigkeit, ersetzt den Mangel des Vermögens, sich seines Verstandes, ohne Leitung eines andern, zu bedienen. Die Aufklärung verschafft Muth, seinen Verstand richtig zu gebrauchen. Sie verwandelt die Dunkelheit in Klarheit, und läßt sich eintheilen in Aufklärung der Klugheit und in die der Weisheit; diese letztere ist das Streben nach deutlicher Einsicht in den Endzweck des Menschen. — Sie ist das edelste Bestreben, mit seiner eigenen Vernunft die Wahrheit zu suchen durch „Selbstdenken." Sie ist der Uebergang zur Erkenntniß der Wahrheit, die Annäherung zu richtigen Begriffen und Grundsätzen, das Geschäft, den Menschen seine Bestimmung und Würde als Mensch kennen und ausüben zu lehren. — Ist

der Geist des Menschen, durch die Erreichung der Wahrheit, durch eignes Nachdenken einmal so weit hinauf geläutert, so ist auch das Herz der Sittlichkeit geöffnet. Der Lichtstrahl der Wahrheit wirkt, wie der Sonnenstrahl, erwärmend und flammt gern in Brand der Tugend zu Gesinnungen und Thaten auf. — Der Mensch, von Sinnengenuß nicht befriedigt, lernt das höhere Bedürfniß des Unvergänglichen ahnen. Dieß ist ein Fortschritt aus der Thierheit zur Menschheit. Die Vernunft bekämpft den Zauberkreis, welchen die Sinnlichkeit um sie her gezogen hat. — Erst wirkt das Gedächtniß, dann die Einbildungskraft; später der Verstand und endlich die Vernunft. — Dieser mächtig gesegnete Schritt auf dem Pfade der Entwickelung ist die wahre Aufklärung. — Sie beantwortet die wichtigen Fragen: was soll ich thun, was darf ich thun? was kann ich hoffen? Dieß ist der hohe Gegenstand echter Aufklärung. Jene drei Fragen umfassen das große Heilige der ganzen Menschheit, und die aufgeklärte Selbstbeantwortung derselben hält dem Bewußtseyn dieses heilige Eine in klaren Begriffen vor, damit der Wille es ergreife und sich demselben gemäß bestimme. — Wer zu dieser moralischen Höhe oder Einheit gekommen ist, der hat sich zum Geisterreiche empor geschwungen. — Zum Erreichen dieses göttlichen Berufs ist ein muthiger Geist, ein energisches Gefühl und ein reiner lebendiger Sinn für die Wahrheit erforderlich.

Wie mächtig hebt sich der Geist, welcher von reiner Achtung für die heilige Wahrheit beseelt ist! — Licht ist das stilleste, aber wirksamste Element in der Natur; durch seine schnellen Strahlen, durch seine ungestört fortgesetzte, geräuschlose Wirkung belebt und reinigt es die Natur; es ist der stille Träger fortwirkender Schöpfungskräfte. So sey auch unsere Thätigkeit, damit durch sie, wie durch verschlungene Lichtstrahlen, eine neue Schöpfung auflebe.

Der du im Lichte wohnst von Ewigkeit,
Des Lichtes Quell, der Sonne Schöpfer, Gott!
Des Staubes Söhne fleh'n zu dir um Licht;
Erhöre sie von deinem hohen Throne.
Nicht jenes, das im unsichtbaren Strome,
Aus nie erschöpftem Quell sich durch den Raum
Der Welt ergießt; nein! jenes höh're Licht
Des Geistes ist's, das wir von dir erflehn;
Das deines Wesens Funken in sich trägt,
Das Licht der Wahrheit und der Weisheit, die
Vom Himmel stammt und ewig bei dir war,
Eh' noch die Welt hervor in's Daseyn trat;
Erkenntniß deines Wesens, deines Seyns,
Des heil'gen Willens, der uns einst erschuf,
Und jene hehre Ordnung aufrecht hält,
Durch die das Heil des Ganzen fest besteht.

Das höchste Gut.

Auf das höchste Gut des Lebens
Richte alle unsre Kräfte;
Die Veredlung unsers Willens
Sey das heilige Geschäfte,
Dem wir jede unsrer Stunden
Willig und mit Freuden weihen.

Doch nur du allein kannst Segen
Zur Vollendung uns verleihen.
Darum sey uns in Versuchung
Unser Beistand, unsre Stärke;
Kröne mit Erfolg das Streben
Zur Vollbringung guter Werke!

Geist des Allmächtigen, hebe uns empor über das Vergängliche der Erde! Zerstreue die Täuschung der Sinnenwelt und laß die Dunkelheit verschwinden, die unsern Gesichtskreis umwölkt! O laß einen Strahl der bessern Welt, der wir angehören, unsern Geist erleuchten! — Tröste uns, erhabene Offenbarung! Offenbarung Gottes durch die Stimme der Natur und der Vernunft, durchdringe mit deiner wundervollen Kraft das Innere unsers Wesens! — Alles vergeht! Nichts bleibt der unsterblichen Seele, als das Göttliche in ihr, als die Vollkommenheit, welche sie sich aneignet! — Dieses Vollkommene, das Göttliche, ist die Tugend, das höchste Gut! — Nur des allwissenden Gottes Urtheile über unsern Werth sind unwandelbar dieselben! — Nur da ist wahrhaft ewiger Ruhm möglich, wo derjenige selbst ewig ist, der ihn aufbewahrt! — Nur die Tugend ist von allen Gütern das höchste Gut. — Zu diesem hat der Allmächtige allen Menschen die Laufbahn eröffnet. — Gott ähnlich werden in Heiligkeit, vollkommen werden, wie der Alliebende vollkommen ist, das heißt nach dem höchsten Gute trachten! — Heiligkeit ist das vollendete, das wahre höchste Gut; Tugend ist das voll-

endete höchste Gute. — Der Wille der Heiligen ist allmächtig und unveränderlich; das durch Freiheit gesetzte Sollen ist gleich dem durch Freiheit gesetzten Seyn. — Sittliche Handlungsweise ist die Forderung der Vernunft, als das, was um keines Zweckes willen verletzt werden darf, um zum höchsten Gut, heiliger Vollkommenheit, zu gelangen. — Nicht das ist gut, was glückselig macht, sondern nur das macht glückselig, was gut ist! — Ohne Sittlichkeit ist keine Glückseligkeit möglich!! — Kennst du den Frieden der Seele? jene Ruhe des Gemüthes, wo du, versöhnt mit dem Himmel und der Erde, dich über alle Stürme erhaben fühltest und keine Wünsche hattest? Kennst du jene selige Stille des Herzens, wo du ohne Vorwurf gegen dich selbst nur das Bewußtseyn der göttlichen Huld empfandest? wo du, frei von Menschenfurcht, dir deiner Zufriedenheit bewußt bliebst? — Dieß war die Wirkung der Tugend, dieß war Genuß des höchsten Gutes! — Die vollkommene Uebereinstimmung des Menschen mit sich selbst und die Uebereinstimmung aller Dinge außer ihm mit seinen nothwendigen Begriffen von ihnen, den Begriffen, welche bestimmen, wie sie seyn sollen, ist das letzte, höchste Ziel des Menschen! — Es ist die vollkommene Uebereinstimmung eines vernünftigen Wesens mit sich selbst. — Kann das unser höchstes Ziel seyn, was durch unbedeutende Ereignisse ver-

wischt wird? — Kann ein Glück, das vom Sturme des Schicksals hinweg genommen wird, das wahre Höchste seyn? — Nur wer den Willen des Höchsten erfüllt, bleibt in Ewigkeit! Ewig, wie der Ewige, bleibt die Tugend! — Die durch sie veredelte Seele schwingt sich über das Irdische, über die Täuschungen der Erdengüter, empor! — Geistige Vollkommenheiten, errungen durch des Geistes reines Bestreben, das verklärt, die führen zum höchsten Gute, welches zwei Welten angehört und Seligkeit bringt! —

Tugendhaft aber sind wir, wenn wir die Wahrheit lieben und darnach streben, weise zu werden; tugendhaft sind wir, wenn wir alles lieben, was recht ist und darnach streben, heilig zu werden; tugendhaft sind wir, wenn wir unsere Mitgeschöpfe genau nach dem Grade ihrer Würdigkeit lieben und darnach streben, wohlthätig zu werden; tugendhaft sind wir, wenn wir mit allen unsern Kräften die Ordnung und das Beste des Ganzen befördern und darnach streben, Segen zu verbreiten, wie der Allweise, der Alliebende, der Allbarmherzige! — Das Streben nach diesem Ziele, das unablässige Annähern zu demselben, das ist unsere Tugend, das ist das höchste Gut! — O Gott, Allerheiligster, heller kenne ich nun das Ziel, welches mir entgegen strahlt aus deinem Heiligthume, das Ziel, welches du mir gesetzt hast! In dir, in dir ist mein höchstes Gut; denn in dir ist Heiligkeit und Vollendung!

Allmachtsvoller, heil'ger Ruf,
Der zum Menschen mich erschuf,
Der mich will zum Licht' erheben,
Und mich lehrt nach Weisheit streben;

Höchste Urkraft! steh mir bei,
Mach' meinen Geist von Irrthum frei,
Schenk' meinem Herzen reinen Willen,
Lehr' mich dein göttliches Gesetz erfüllen!

Wirksamkeit des Glaubens.

Glaube, Glaube, heißt dieß hohe Feuer,
Das die Nacht zum Strahlentempel hellt,
Glaube ist das große Kennungszeichen
Einst von Stern zu Stern, von Welt zu Welt. —
Glaube, Leidensbruder dieser Erde,
Nicht umsonst ertragen wir die Pein;
Was die Hand, die Alles gibt, gegeben,
Muß für uns auch gut und weise seyn!

Ohne Glaube ist hienieden kein Trost! Die Tugend beruhigt nicht in schicksalvollen Stunden ohne Glaube! Nur der wahre Glaube an eine weise Vorsehung, die den Lauf der Welten und der Menschen regiert; nur der Glaube an eine ewige Güte, die keinen ihrer Erschaffenen dem Elende zum Raube werden läßt; nur der Glaube an eine vergeltende Hand jenseit der Gräber erhebt den sinkenden Muth, wenn Alles ihn beugen will! — Je mehr ich über die Wahrheit nachdenke, daß man nur durch den echten Glauben wahrhaft selig werde, je heller wird mir die Wirksamkeit des Glaubens, je beruhigender wird für mich diese Ueberzeugung. Immer gewisser wird es mir, daß der Glaube der

Grund aller Tugend, die Stütze und Schutzwaffe gegen die Gewalt der Verführung ist. — Wie kann der Sterbliche bestehn, wenn nicht der Glaube an Gott und Ewigkeit ihn aufrecht hält! — Ach! ich fühle es nur zu sehr, ohne diesen göttlichen Glauben ist keine Beruhigung, kein Trost, kein Friede, keine Hoffnung, keine Seligkeit! Alle guten Werke, selbst die Thaten eines Engels, können für sich allein nicht zu so hoher Freudigkeit erheben! Ich empfinde die Gewalt des wunderbar beseligenden Glaubens. — Der göttliche Glaube macht den Menschen selbst göttlicher! — Auf der Gränze zweier Welten erblicken wir uns, wenn wir Glauben an das Unsichtbare haben, und fühlen es, daß wir beiden angehören! Wir verlieren uns nicht in dem Schlamme der Sinnlichkeit und streben nicht nach einer unmöglichen Entkörperung; der wirksame Glaube an Gott führt uns zu dem Unsichtbaren. — Wo wäre der gläubige, gute, edle, gebildete Mensch, den das Sichtbare befriedigte? der nicht Sehnsucht nach Höherem in seinem Busen fände? dem die heilige Ahnung von diesem Höhern nicht die Brust erweiterte? dem es nicht dringendes Bedürfniß wäre, sich derselben vertrauensvoll zu überlassen? — Welche Beglückung gewährt der Glaube an Gott! Wer ihn hat, fühlt sich als ein freies, vernünftiges, unsterbliches Wesen, das nicht der Erde, sondern dem Himmel angehört. Er wird dem Vergänglichen, Irdischen leicht widerstehen und den

Zweifel vertrauensvoll widerlegen. Die Lehre, es ist ein Gott, ist ihm die erste aller Wahrheiten; er findet das Daseyn Gottes eben so gewiß, eben so einleuchtend, eben so unwidersprechlich, als sein eignes Leben. — Eine heilige Stimme aus der höheren, unsichtbaren Welt, ein vernehmlicher Zuruf ist der göttliche Glaube! Für heilsame Uebungen und Beförderungsmittel sittlicher Vollkommenheit erkennen wir im Glauben die Uebel, so auf Erden herrschen; wir erwarten die Aufklärung aller Dunkelheiten von der Zukunft und dem Glanze der Ewigkeit; wir werden in Ansehung der Fürsehung Gottes von keinen ängstlichen Zweifeln beunruhigt. — Unsere Erkenntniß erhält Zusammenhang durch unseren Glauben. Lichtvolle Verbindung herrscht durch ihn in allen Theilen unseres Wissens. Alles stellt sich in die ewige Ordnung und wird ein Ganzes! Wahre Einheit und leichte, ungezwungene Verbindung herrscht in dem, welcher den frommen Geist eines starken, lebendigen Glaubens an Gott hat! — Was kann edler, heiliger und seliger wirken, als dieser echte Glaube? Er gibt der Seele eine eigene Richtung und bleibt nicht ohne Wirkung und Folgen. Nicht auf unser unsicheres Denken und Schließen, sondern auf Gottes Verheißung; nicht auf unsere unvollkommene Tugend, sondern auf die Heiligkeit und Tugend des Erlösers; nicht auf unser eigenes Thun und Wirken, sondern auf die Macht und Huld dessen, der überschwenglich

thun kann über alles, was wir bitten und verstehen, ist dann unsere Hoffnung gegründet. — Zeit und Ewigkeit erscheinen als ein einziges, zusammenhängendes Ganzes; die Ewigkeit erfüllt, was die gegenwärtige Zeit versagt. Daher der kühne, ernste, unerschütterliche Muth, mit welchem derjenige Gutes thut, der durch den Glauben an eine ewige Fortdauer gestärkt ist! Auf mein Geist! an diesen Glauben halte dich; er ist es, der deine Tugend stärkt, der sie bewahrt, der sie heiligt; der dich selig macht! Nur durch diesen göttlichen Glauben erst ist es möglich, die rechte Seelenhoheit zu erreichen! Dieser Glaube belebet, stärkt, heiligt; durch ihn finde ich das Licht in der heiligen Offenbarung! Er ist die Quelle meiner theuersten Erwartungen und die Quelle meines Trostes, wenn ich im Gefühle meiner Unwürdigkeit vergehen möchte; er ist die Quelle meiner Frömmigkeit und meiner reinen Handlungen vor Gott und Menschen; er ist der Wächter meines Herzens in jedem schwierigen Augenblicke meines Erdenlebens. — Ich hoffe dereinst die Trostworte zu hören: dein Glaube hat dir geholfen!

O Glaube, Quell des reinsten Lichts,
  Quell göttlich=edler Triebe;
So durch und durch entsündigt nichts,
  Als Glaub' an Gottes Liebe!
Was frommen kalte Grübelei'n?
Was frommt des Wissens falscher Schein?
  Nur wer da glaubt, wird selig!

Abendgebet.

Halleleluja, Preis und Dank und Ehre
Sey dem Vater, dem Erbarmenden!
Unser Schöpfer ist kein Gott der Todten,
Heil und Tröstung allen Lebenden!
Dir befehl' ich Leib und Seele,
Herr des Lebens, in der finstern Nacht.
Laß mich heilig und in Frieden schlafen,
Bis mein Geist durch deinen Ruf erwacht!

Deine Allgegenwart, Hocherhabener! ergreift meine Seele, da sie vor dir beten will. — Ja du bist mir nahe, o Vater der Welt, indem ich voll tiefer Ehrfurcht, mit innigst dankendem Gemüthe, vor dich trete! — Anbetung, Preis und Dank dir, daß du, Allbarmherziger, dich meiner erbarmtest, ehe ich war, und aus dem Schooße des Nichts mit deiner Allmacht hervor riefst; daß du meine Augen öffnetest, dich zu finden! — Anbetung dir, und Preis, Heiligster, für die Erleuchtung meines Geistes, durch dein göttliches Wort und durch deine himmlische Offenbarung; denn dich erkennen ist eine vollkommene Quelle des ewigen Lebens! — Einziger, mit der Zuversicht des Kindes halte ich, o Vater der Seligkeit und des Erbarmens, fest an dir! — Ganz und auf immer gebe ich mich deiner weisen Fürsehung hin! — Ich kann und darf dich anbeten; darum erhebt sich mein Geist in der stillen Abendstunde mit Entzücken in dem Gedanken deiner Herrlichkeit zu dir empor und erschwingt des menschlichen Geistes allerhöchste Höhe, die Erkenntniß deiner

Majestät! — Die dankbare Erinnerung an dein allmächtiges Walten in dem Reiche der Natur und der Geister, die Bewunderung deiner Erhabenheit, Allervollkommenster, soll mich mächtig antreiben, nicht zu ermatten in dem Streben nach Vollkommenheit. Dazu verleihest du mir die herrlichste Kraft; dazu gibst du mir die Zeit des Lebens und die Verlängerung meines Daseyns! — Eine Prüfungszeit soll mir die einsame Abendstille seyn, ob ich auf der Bahn der Wahrheit und Heiligung fortgeschritten bin und ob ich mich vor dir, Allerhöchster! an Weisheit, Gnade und kindlichem Vertrauen, noch mehr erhoben habe? — Geist der Wahrheit und der Heiligung, erleuchte mich, in dieser stillen, dir geweiheten Abendstunde, über den Zustand meines innern Lebens; auf daß ich immer lebendiger erkennen möge den Werth der Zeit, und mit befestigtern Entschlüssen mir selbst, und wo möglich auch den Meinigen und allen Menschen zum Heile, meine fernere Lebenszeit vollbringe! — O, wie beseligend ist es, unter solchen Empfindungen zu entschlummern! Wie groß ist die Seelenseligkeit, mit solchen Gesinnungen erwachen und entschlafen zu können! — Kein Abend entfliehe mir ferner, an welchem ich nicht einen Blick auf den verlebten Tag werfe, und mich wahrhaft prüfe, ob ich zu höherer Vollkommenheit gestiegen, ob ich dem göttlichsten Vorbilde ähnlicher geworden bin? — Hochherrlicher, Namenloser! laß mich

immer fester im Glauben, in der Wahrheit und Tugend werden, damit ich einst zu den Seligen gehöre und dein Angesicht schaue! — Mit diesen erhebenden Gedanken will ich mich der Ruhe überlassen, damit ich selbst, wenn der müde Leib ausruht, in Andacht mit dir, Vater der Geister! verbunden bleibe, und aus der Quelle des ewigen Lebens Licht und Kraft und Glauben schöpfe! Amen.

Guter Vater! laß mich es erreichen
 Dieses schöne Ziel, des Lebens Preis;
Segne liebend dazu mein Bestreben,
 Kröne mit Erfolge meinen Fleiß!

Lehre mich auf deine Stimme achten
 In dem sanften Zuruf' der Natur:
Ja! ich fühl' es, immer näher trete
 Ich dir selbst, verfolg' ich ihre Spur.

Laß mich deine heil'gen Wege wallen,
 Dein Gesetz ist das Gesetz der Welt!
Würdig, nützlich leben, ruhig sterben,
 Wie es dir, o Heiliger! gefällt.

Ja! laß mich einst an des Lebens Abend',
 Wie die Sonne, freudig untergehn;
Und am großen Auferstehungsmorgen,
 Wie die Sonne, freudig auferstehn!

Werth der Vernunft.

— — O du, des Himmels Kind,
Vernunft, du weißt allein, was meine Pflichten sind!
Die Wahrheit steckt in dir; du leitest mich: ich dringe
In den Zusammenhang und innern Bau der Dinge.
Eröffne das Gesetz, das Gott nicht ändern kann,
Und sage, was ich soll gut, oder böse nennen?

In der Seele des Menschen erkennt man zwei Eigenschaften; nämlich eine, durch welche sie selbst mit Vernunft wirken kann; und eine, die zwar ohne Vernunft wirkt, aber doch der Vernunft gehorchen kann. Diese Eigenschaften machen es nun möglich, daß ein Mensch gut und tugendhaft werde. — Offenbar ist die Vernunft das eigentliche wahre Leben unserer Natur, das Bessere in der Seele des Menschen, das Band aller unserer Kräfte, des Geistes Seele, ein Bild der ewig unwandelbaren Ursache alles Wahren, das sich selber wahrnimmt. — Ohne die Vernunft gehören wir mehr den äußerlichen Dingen, als uns selbst. — Die Vernunft ist ein Funke, der dem Menschen vom Himmel zu Theil ward. Ohne sie ist keine Tugend, keine wahre Glückseligkeit möglich. — Zum Führer wähle die Vernunft, so wirst du Unsterblichkeit erreichen! Durch diese Führerin knüpft der Mensch das Band mit der Gottheit an; durch sie wird die ganze Welt eine moralische Gesellschaft der Menschen! — Durch die Vernunft ahmt der Mensch Gott nach; sie soll uns durch das ganze Leben leiten! — Der Vernunft gehorchen und Gottes Willen erfüllen ist einerlei. Wir haben an ihr eine göttliche Führerin, welcher zu folgen, einzig und allein Freiheit genannt werden kann. — Das Reich Gottes, das Reich der Weisen, ist das Reich der Vernunft. — Alle unsere Erkenntniß hebt mit den Sinnen an, geht zum Verstande über

und endigt in der Vernunft, über welche nichts Höheres in uns angetroffen wird. — An der Spitze der sämmtlichen geistigen Vermögen des Menschen befindet sich die sittliche Vernunft; sie soll die unumschränkte Alleinherrschaft besitzen. Je vertrauter sich der Mensch mit ihrer Gesetzgebung macht, um so inniger wird er vom Gefühle ihrer Erhabenheit durchdrungen. — Alles ist gewonnen, wenn es dem Menschen zur Gewohnheit wird, die Geisteskräfte zu beschäftigen und die Vernunft! — Nur der Geist, welcher selbst denkt, und sein Verhältniß zu dem Mannigfaltigen um sich her erforscht, nur der erreicht seine Bestimmung. — Kann der Mensch glücklich werden außer seinem eignen Herzen, und weise werden anderswo, als im Verstande, den er selbst hat? — So unvollkommen die Vernunft sich auch im Menschen zeigt, so ist sie doch das Beste, was er hat, das Einzige, was ihm wahrhaft hilft und frommt. — Was der Mensch außer ihrem Lichte sehen soll, wird er nie erblicken, was er unternehmen soll, ohne ihren Rath, das wird ihm nie gelingen. — Der Mensch ist zwar leicht wandelbar in seinem Thun; wo er aber noch einige Größe, einige Standhaftigkeit zu beweisen vermag, da vermag er es allein durch einen höhern Begriff, der in seiner Seele herrschend geworden ist, da handelt er aus Vernunft, welche der Vorzug des Menschen und die Ehre seiner Natur, der Sinn für sein inneres Wesen und für die Gottheit ist. —

Das innere Wesen der Vernunft ist allenthalben in der Seele, durch das ewige Gesetz der Wahrheit und Besonnenheit! — Der Vernunft gehört jenes herrschende Gefühl, jene herrschende Idee, wodurch allen Kräften des Menschen ihre Stelle angewiesen wird, und ein höchster unveränderlicher Wille in die Seele kommt; von ihr kommt der auf unüberwindliche Liebe gegründete unüberwindliche Glaube, der besser ist, denn Opfer! — Nur durch die Vernunft wird der Mensch das Höchste und Beste, was er werden kann. — Sie ist die Unterscheidungskraft, die in unserm menschlichen Daseyn mit dem Verstande erwacht, aber nicht im Verstande ihren Grund hat. — Mensch nnd Vernunft sind unzertrennlich. Die Vernunft ist das Ebenbild Gottes im Menschen, die Gottheit in der Welt. Sie reicht gleichsam von der Erde zum Himmel und verknüpft alles Vernünftige durch sich zu einem Reiche in Zeit und Ewigkeit. — Das Ziel, wonach der Mensch streben soll, ist uneingeschränkte Herrschaft der Vernunft bei unveränderter Reizbarkeit des Gefühls. Diese Vereinigung ist die große Aufgabe der reinen Menschenliebe. Diese Menschenliebe ist es, in welcher Vernunft und Sittlichkeit, Pflicht und Neigung übereinstimmen. Aber diese höchste Vollkommenheit, diese reife Frucht, ist blos ein Ideal, das der Mensch bei aller Wachsamkeit und Anstrengung hier im Erdenleben nie ganz erreichen wird! —

Süßes Bild des bessern Tages,
Leitend schwebst du vor mir hin!
Wenn des Lebens Stützen sinken,
Danken wir der Hoffnung Winken,
Dir, Vernunft, Erretterin!

Du leitest des Gedankens freien Lauf,
Du Mächtige! du gibst Gefühlen Flügel,
Du drückst der Wahrheit unerborgtes Siegel
Des Herzens hoher Ahndung auf!
Des Wahren Widerstrahl erscheint durch dich im Schönen,
Im Bilderall entdeckst du eine Welt,
Wie Orpheus Kunst ein Nichts von tausend irren Tönen
In Eine Harmonie gesellt.

Wenn von der Nacht des Augenblick's umgeben
Der Geist im Sinnenthal' gefangen liegt;
Wer gibt ihm Kraft, sich himmelan zu heben?
Wer sagt ihm, wie die Zukunft kommt und siegt?
Vernunft, du lösest seine Bande,
Du sprengst der Möglichkeit verschloss'nes Thor;
Und aus dem Dunkel steigt im leuchtenden Gewande
Der Glaube, wie ein Gott empor!

Wesen, die ihr Göttlichkeit im Bilde,
Gottheit im Gedanken faßt!
Kniet, entlastet von des Wahnes Lehren,
Kniet, Vernunft, die Himmlische, zu ehren,
Dankend hin vor ihrem Lichtpallast'!

Das wahre Christenthum.

Nur auf dein Wort, nicht auf Lehren
Schwacher Menschen, laß mich seh'n,
Deine Stimme recht versteh'n!
Mehr, als Zeugniß aller Welten,
Laß mir, Gott, dein Zeugniß gelten!
Richte meinen ganzen Sinn
Nur auf deine Wahrheit hin!

Du nur, Beseligerin des Menschengeschlechts, nur du vermagst es durch den stillen, wunderbaren Zauber, welchen du über alle Herzen ergießest, die nicht schon edleren Gefühlen verschlossen sind, die Staubgebornen zum Bilde Gottes zurück zu führen. — Du ziehest den Himmel auf die Erde nieder und verklärst, was irdisch ist, durch das Göttliche! — Durch dich wird es dem Menschen möglich und leicht, der sich dem wahren Christenthume mit Innigkeit hingegeben hat, die Unfälle des Erdenlebens mit Gelassenheit zu ertragen und gestärkt zu werden durch die Gewißheit, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Dein Ziel ist Friede und Einigkeit! — Auf das Verhältniß zwischen Gott und den Menschen gegründet, bist du Angelegenheit des Herzens. — Das dunkle Gottesgefühl erhebst du zu der einfachsten, der Gottheit würdigsten, und dem Bedürfnisse der Menschheit angemessensten Vorstellung von Gott; reinigst von allem Aberglauben, und belebest in jeder menschlichen Seele, in welcher du lebendig und herrschend wirst, eine unversiegliche Quelle von gränzenlosem Vertrauen auf Gott und von Liebe zu allen Menschen! — Du gibst aushaltende Stärke im Unglücke, Mäßigung im Wohlstande, Geduld im Leiden, Zufriedenheit mit dem Gegenwärtigen und immerwährende Hoffnung einer bessern Zukunft! — Erkenntniß, Wirksamkeit und Glückseligkeit fließt aus dir! — Die Kraft des wahren Christen-

thums macht die Menschen besser, Gott ähnlicher, liebevoller, demüthiger und uneigennütziger; bewirkt die Beseligung und Veredlung der ganzen Menschheit; gibt Muth und Standhaftigkeit zu allem Guten! — Die Quellen, aus denen alles wahre Leben des Christenthums hervor gehet, sind: Gott ist ein Licht, in ihm ist keine Finsterniß; Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. — Sie sind die beiden Arme, mit denen das sichtbar lebendige Wort der Gottheit hienieden Leben schafft und das Heil der Menschen bewirkt. — Der erste Grundbegriff der Tugendlehre zur wahren und einzigen Gottesverehrung ist: strebe nach der höchsten Vollkommenheit, nach Gottähnlichkeit; umfasse alles mit Liebe, wie Gott; wolle allen Wesen wohl; trage zum allgemeinen Besten bei! — Es ist unmöglich zu verkennen, was das wahre Christenthum, als offenbar beabsichtigte Hauptsache, befördert, nämlich: die höchste Menschenwürde und reinste Gottesliebe im Gutwollen und Rechtthun. — Vollkommene Uebereinstimmung mit der Vernunft sowohl, als mit den von Gott gegebenen Einrichtungen der Natur. — Denn die ewigen Anordnungen der Natur sind die Gesetze Gottes in seiner sichtbaren Schöpfung. — Alles, was der Natur und Vernunft widerstreitet, ist gegen das wahre Christenthum! — Natur, Vernunft und Christenthum sind innig eins; durch alle drei hat sich Gott den Menschen in seiner Vollkommenheit

geoffenbart: das sind die göttlichen, unverkennbaren Hinweisungen. — Der nur hat das wahre Christenthum, ist ein wahrer Christ, welcher durch Bescheidenheit, Gerechtigkeit, Duldung, Muth und Frömmigkeit die Verehrung des höchsten Wesens, das über uns ist, verherrlichet, so wie die Lehre Christi fordert. — Verehrend müssen wir uns beugen vor dem Stifter eines Reichs von so großen Zwecken, von so dauerndem Umfange, von so einfachen lebendigen Grundsätzen, von so wirksamen Triebfedern, daß ihm die Sphäre dieses Erdenlebens selbst zu enge schien! — Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, nach Vollkommenheit, und alles andere wird euch zufallen, das ist der unabweisliche Hauptinhalt der Lehre des erhabenen Stifters! Siehe auf zum Herrn, zum Schöpfer des Weltalls, zum Gebieter der Unendlichkeit — und dein Leben ist kein Räthsel mehr; es ist nicht ohne erhabene Zwecke! Alles ist durch die Hand des Allerweisesten mit allem auf's innigste verbünden! — Siehe auf zum Herrn, dort ist Unvergänglichkeit! Nicht hier, in diesem Traume von wenig Jahren, nein, in der Ewigkeit ist dein Lebenslauf! — In der Heiligkeit deines Sinnes, in der Vollendung deiner Seele durch Tugend; da ist die hohe Bahn des Lebens! — Siehe auf zum Herrn! — Dort ist Trost, wenn ihn die ganze Welt dir entzieht. Die Unglücksfälle, welche dich niederschlagen, sind nur himmlische Mahnungen, nicht

auf das Unbeständige zu trauen, sondern dein ganzes Gemüth auf das Wahre, das Ewige, das Göttliche zu wenden. Siehe mit Vertrauen auf zum Vater! Er weiß, was zur Veredlung deines Geistes heilsam ist! Der Gedanke an Gottes Weisheit, an seine über Alles waltende Güte, wird dich mehr mit dir selbst zufrieden stellen, als jeder andere Bewegungsgrund! — Blicke auf zum Herrn und zum Himmel, wo der Alliebende, der Allvergelter, wohnt. Von daher strömt stiller Frieden und göttliche, unveränderliche Heiterkeit in das unruhige Herz! Durch Licht und Finsterniß wirst du mit gleichem frohen Muthe wallen, wenn du Glauben und Vertrauen zu Gott und seiner heiligen Vorsehung, durch das wahre Christenthum, zu deinem Eigenthume gemacht hast.

Wir glauben all' an einen Gott und Vater,
Und lieben ihn, so viel das Herz vermag;
Wir glauben an die Ewigkeit der Freude
Und harren still auf jenen Erntetag!
Wo wir in süßer, namenloser Liebe
Einander stammeln, wie uns Gott beglückt;
Der große Stifter schwingt die Siegesfahne.
Die Harfe klingt, der Himmel ist entzückt;
Und ewig, ewig sinken wir dem Vater,
Dem unaussprechlich Milden, an die Brust.
Das Herz schlägt Ruhe. Alle Sterne blinken
Und liebend trinkt die Seele Himmelslust!!

Bitte um himmlischen Sinn.

Eins nur rettet hier und dort:
Heiligkeit durch Jesu Wort,

Himmelssinn und Engelsthat,
Ist des ew'gen Glaubens Saat.

Mit Freuden hebe ich meine Blicke zu euch empor, Gestirne des Himmels, die ihr mir aus unendlicher Ferne entgegen leuchtet! Zeugen einer Macht seyd ihr mir, auf die ich rechne; Verkündiger einer Huld, der auch ich mich trösten darf; mich umfaßt, mich schützt und segnet dieselbe Hand, welche die Wage der Welt hält, und euch mächtig und allmächtig in euren Kreisen herum führt; sie hört nicht auf zu wirken, sie kann, sie wird mich schützen und ewig erhalten! — O Allmächtiger schenke mir Kraft, daß ich mich in ruhiger Zurückgezogenheit oft den Betrachtungen deiner heiligen Wirksamkeit hingebe und im Gefühle deiner beseligenden Allgegenwart, alle betäubende Vergänglichkeit entbehren und vermeiden lerne! — Je mehr ich in der Erkenntniß deiner Macht und Herrlichkeit zunehme; je heller mir deine unübersehbaren Vollkommenheiten werden, um so kräftiger wird in meinem Gemüthe die echte Gottesfurcht! — Du gabst mir die himmlische Sehnsucht nach dem ewig Unvergänglichen, die Sehnsucht nach der Erringung der höchsten Vollkommenheit. — Was ist doch diese Hoffnung, diese Begeisterung gegen alles, was die Erde an Gütern zu geben vermag! Wie löst sich die Freude des irdischen Besitzthums immer in unzureichenden Werth auf! — Bedenke das Ende! soll mein Wahlspruch werden bei allem, was ich unternehme und thue;

so werde ich immer mehr nach dem ewigen Ziele streben lernen; so werde ich einer Seelenhoheit fähig werden und eines innern Friedens! — So werde ich das wahre, unvergängliche Glück mir schaffen, das die Sehnsucht aller Sterblichen ist, und doch nur von wenigen gefunden wird; so werde ich in Dürftigkeit reich werden durch Einschränkung meiner bescheidensten Wünsche; ich werde eine Heiterkeit gewinnen, die nie wieder verschwindet! — O gib, Vater im Himmel, gib, daß sich mir das klare Bewußtseyn meiner himmlischen Berufung nie trübe; daß ich meinen Blick oft zu den Sternen erhebe, und über dem Wolkenhimmel der Erde mein wahres Vaterland suche; daß ich mich durch Gebet, durch Andacht, durch Glauben schon jetzt an die Seligen anschließe, die in der Erkenntniß deiner Größe, in Bewunderung deiner Majestät, in dem Vollstrecken deiner Befehle ihre seligste Wonne finden! Amen.

Guter Vater! laß mich es erreichen,
Das höchste Ziel, des Lebens Preis;
Segne liebend dazu mein Bestreben,
Kröne mit Erfolge meinen Fleiß!
Lehre mich auf deine Stimme achten,
In dem sanften Zuruf' der Natur!
Ja, ich fühl' es, immer näher trete
Ich dir selbst, verfolg' ich ihre Spur.
Laß mich deine heil'gen Wege wallen,
Dein Gesetz ist das Gesetz der Welt! —

Das Vertrauen auf Gott.

Führe du mich, Vater, du!
Nichts kann mein Vertrauen rauben;

Weisheit ist's und Seelenruh,
Kindlich treu an dich zu glauben.
Seh' ich keinen Strahl von Licht,
Du bist mein, ich zage nicht!

Unergründlicher, Ewiger, Allbarmherziger, den ich Vater nennen darf, der Alles erhält, Alles ordnet, Alles leitet, du leitest auch meine Schicksale! — Nie hast du mich, nie wirst du mich verlassen, welches Los du mir auch noch bestimmest! — Ruhig und vertrauensvoll gehe ich darum die dunkeln Wege, welche deine unsichtbare Hand mich führt; denn sie führt mich zu dir. — Anbeten und verehren will ich die wunderbaren Pfade deiner Vorsehung und die ewigen Gesetze, in welchen sich die Geisterwelt bewegen muß, die du erschufst! — Herr der Zeit und Ewigkeit, du bist eine sichere Zuflucht für und für; du bist eine Burg des Heils und ein starker Fels; wer auf dich vertraut, der wird nicht zu Schanden immer und ewiglich! — Je mehr der Mensch Ursache hat, von der Zukunft zu fürchten, desto geringer ist der Werth seines Herzens, desto unrichtiger seine Religiosität. — Nur wer ein reines Gemüth und wahre Religion hat, geht mit Zuversicht und mit Vertrauen auf Gott der Zukunft heiter entgegen! — O Gott, mein Schöpfer! o du Sender meiner Zukunft! mit diesem Gedanken, mit diesen Gesinnungen will auch ich meine kommenden Tage empfangen und begrüßen! — Du bist der Alliebende, warum wollte ich nicht

deinen weisen Anordnungen mich mit Gelassenheit hingeben? Ich weiß es, mein ganzer Lebenslauf bezeugt es, meine Vernunft verbürgt es, dein göttliches Wort versichert es: du führst Alles auf das Beste! — Freudig überlasse ich mich deiner heiligen Ordnung; zufrieden mit dem, was ich habe, gehe ich der kommenden Zeit ohne Aengstlichkeit und Furcht entgegen! — Ich vertraue dir, und alle Unruhe verschwindet vor mir wie Schatten vor einer empor steigenden Sonne! Warum soll ich mich doch so oft vergeblich quälen? — Unvertilgbar stehn die Heilsworte deiner himmlischen Offenbarung in meinem Gedächtnisse, unvertilgbar bei allen meinen Handlungen: „Thue Recht und vertraue Gott!“ — Und wenn mich dann überraschende Sorgen nieder drücken wollen, dann blicke ich, Vater, empor zu dir mit der Zuversicht des Kindes! — Deine Allgegenwart erfüllt die ganze Erde; deine Allgegenwart ist schon hienieden ein Himmel, zu welchem der Unglückliche sich froh erheben und Trost fassen kann! — Du kennst die Gedanken der Seele, wenn ich zum Himmel rufe; du bist mir nahe in jedem Lebensaugenblicke und umpfängst mich mit deiner unendlichen Barmherzigkeit! — Wohlthätig und unentbehrlich ist die Gesinnung, welche die wahre Erkenntniß von dem Vertrauen auf Gott in uns hervor bringt! — Nur dieses wahre Vertrauen erhält den Menschen immer gefaßt, getrost und seiner mächtig; er wird

weder ängstlich, noch verzagt, die Fassung verlieren und sich zu rathen wissen. — Er hoffet und erwartet nichts von der Allmacht Gottes, was seiner heiligen Anordnung entgegen ist! — O ich flehe zu dir mit inbrünstigem Gebete: stärke dieses unerschütterliche Vertrauen in mir! Gib, daß ich in allem auf dich sehe, von dir nie weiche, auf dich allein in Zeit und Ewigkeit baue! Dann wird es mir nie an Trost und Beruhigung, nie an Stärke und Kraft, nie an Freudigkeit und Zuversicht fehlen! — Alle meine Wege befehle ich dir! Aus deiner Hand nehme ich, was du verhängst, mit Zuversicht; denn es führt zu meinem ewigen Glücke! Was du beschließest, ist lauter Gerechtigkeit; was von dir kommt, ist Weisheit, Güte und Barmherzigkeit! —

O großer, allgütiger Geist! daß ich es nimmer verkennte:
Wie weise du bist! Wie wunderbar
Zu meinem Heile mir stets, was murrend „mein Unglück" ich nennte:
Nach deinem weiseren Rathe war!
Drum will ich mit kindlichem Sinn' mich deinem Willen ergeben;
Beschließe mit mir, wie dir es gefällt!
Dir sey mein Leben geweiht, dich will ich sterbend erheben,
Wann einst du mich rufst in die bess're Welt!

Beseligung der Einsamkeit.

Sey gegrüßt, du holde, mir vertraute
Einsamkeit, umschwebe meinen Pfad!
Deinen Frieden gieß in meine Seele,

Daß im Leben ich das Beste wähle,
Wann der Prüfung schwere Stunde naht!

Lehre mich in deinem Heiligthume
Jene Kunst, die sich so leicht vergißt:
„Mich von dieser Erde zu entfernen.“
Laß mein Ziel mich suchen über Sternen,
Wo der Geister ew'ge Heimath ist!

Die stillen und ruhigen Stunden meines Lebens, welche ich der Andacht und Erhebung meines Gemüthes widmen kann, sind mir beseligend und erquickend. Tief und innig empfinde ich da erst, welch ein Unterschied zwischen den irdischen Sorgen und der Sorge um das Göttliche ist: Jene vermehren meine Unruhe und Leidenschaften, diese aber stärkt und beruhiget mich über die Gegenwart und Zukunft! Geist und Herz erhebt sich zu seiner wahren und ewig bleibendern Würde! — Ich erkenne hinreichend, daß kein Bedürfniß meines Herzens mehr Aufmerksamkeit verdient, als die rege Neigung zur Zurückgezogenheit, als das Sehnen nach Abgeschiedenheit von dem Umgange mit Menschen. — So verschieden auch die Quellen der Hinneigung zur Einsamkeit seyn mögen, so ist sie doch in ihrem reinen Streben nichts, als die Sehnsucht nach dem Bleibenden und Ewigen! — Was gewähren nicht die Stunden stiller Betrachtung? — Sind sie nicht Belebung der reinsten und edelsten Freuden? — Da spricht die Stimme der Wahrheit zu meinem Gemüthe; der Geist entwickelt seine Vorstellnngen und wird sich seiner

wahren Würde bewußt; er empfindet klarer den Werth und die Seligkeit der Tugend und den hohen Genuß himmlischer Vorzüge! — Empor über alle Leiden der Erde erheben mich diese Vorzüge zur Gottheit, und machen mich mit allem Irdischen zufriedener! — O, wer das Höchste menschlicher Glückseligkeit erkennen, wer sich selbst angehören und seine innere Selbstständigkeit schützen will, der hat nur ein einziges, aber mächtig wirkendes Mittel: er suche die Einsamkeit! — Nur in dieser gehöre ich mir selbst an, lebe mir selbst! — Nur von da aus betrachte ich mit Ruhe und Fassung das Getümmel des Lebens und mich selbst ohne Täuschung, und beurtheile und erkenne freier, was daraus hervor geht! — Wer möchte nicht gern diese beglückende Abgezogenheit von der äußern Welt öfterer benutzen, um seiner selbst mächtig zu werden, sich mit den heiligsten Empfindungen und Gedanken vertrauter zu machen, um nicht vom Irdischen ganz beherrscht zu werden! — Suchst du für dein verwundetes Herz Balsam, so suche ihn in'sbesondere im Schooße der ewig freien Natur! — Hier, wo du nur die Ruhe der Schöpfung und ihre ewige Ordnung erkennest, hier vereinigt sich gleichsam dein Geist mit dem Geiste des Schöpfers; hier erreicht und berührt dich nichts von den störenden Weltereignissen; hier wirst du freier und gehörst nur der Gottheit und dir selbst an; hier erhältst du ein unschätzbares Gut des Lebens: Selbstkenntniß

und Kenntniß der Welt! Die Empfindungen und Betrachtungen, welche der einsame Genuß der freien Natur einflößt, macht uns christlicher, Gott ähnlicher! — Ganz neue Gefühle erwachen in uns; zum Höchsten im Weltall fühlen wir uns empor gehoben. Und diese Gefühle, diese Empfindungen, werden zum innigsten Gebete, werden zu himmlischem Genusse auf Erden! — Alle Widersprüche des Erdenlebens lösen sich vor uns auf; und aus der Vernichtung der Täuschung erhebt sich ein größeres, freieres Gemüth, das sich inniger verbindet mit dem Ewigguten, Ewigwahren, Ewigschönen — mit den dauerhaften Freuden der Religion! — In das Schweigen der Einsamkeit will darum auch ich mich zurück ziehen und betend auf den Fittigen der Andacht zu dem Höchsten mein Herz erheben! Da will ich mich heiligen zur Vollendung! — Aus dem Geräusche der Welt will ich fliehen, um in der freien Natur die göttlichen Offenbarungen besser verstehn zu lernen, und einen stillen heitern Sinn und Seelenfrieden mir anzueignen! — Nur in der Einsamkeit werde ich mich selbst erblicken und dich, o Gott, o Vater! dich! Da ist freies Gefühl, da ist innige Hingebung, da ist Demuth, weil die Majestät Gottes größer erscheint! — Sende mir, o Heiliger, in den einsamen Stunden der Andacht deinen heiligen Geist, damit ich durch ihn in deiner Weisheit verklärt und in deiner Liebe gestärkt werde! Amen.

Heilig sey mir jede deiner Stunden,
  Du, der Weisheit Freundin, Einsamkeit!
Nur der Thor scheut deine ernste Hülle,
Aber Weise nützen deine Stille
  Für die Welt und für die Ewigkeit!

Aufruf zur Weisheit.

Willst du, Freund, die erhabensten Höhen der Weisheit erfliegen?
  Wag' es auf die Gefahr, daß dich die Klugheit verlacht.
Die Kurzsichtige sieht nur das Ufer, von welchem du scheidest,
  Jenes nicht, wo dereinst landet dein muthiger Flug.

Was kann dir wünschenswerther, achtungswürdiger, was dir nützlicher und was deiner würdiger seyn, als die Liebe zur Weisheit und die Bestrebung nach derselben? — Was vermag dir ein sicheres Geleit zu geben, als einzig und allein diese Lebensweisheit? — Suche sie aber nicht außer dir, die wahre Weisheit, sondern in dir! — Lerne dich selbst kennen; denn nur die Selbstkenntniß ist der Mittelpunkt aller Weisheit des Lebens! — Nur der Mensch ist weise, dessen Gemüth sich weder durch Glück über seine Lage erhebt, noch durch Unglück kleinmüthig wird. — Hierzu gehört aber vorzüglich, daß dein Geist in seinem Innern ungeschwächt und unverletzt ist, und über Lust und Schmerz dich zu erheben weiß! — Das eben unterscheidet den Weisen von dem Unweisen, daß er sich von den Einwirkungen der äußern Gegenstände auf seine Sinne, nicht in seinem Urtheile

irre machen läßt. — Die Erleuchtung deiner Vernunft ist es, welche den Erscheinungen deiner Furcht und Hoffnung ihre Scheinfarbe nimmt, und macht, daß du nichts für ein Gut hälst, was dir die Menschen rauben, und nichts, was sie dir zu Leiden machen können, für ein Uebel hälst; sondern daß du, zu allen Zeiten und unter allen Begegnissen, Hand in Hand mit der Heiterkeit durch's Leben wandelst. — Das Bestreben an jedem Orte, zu jeder Zeit und in jedem Verhältnisse nichts zu unternehmen, was dem Gesetze der Vernunft entgegen ist und widerspricht, führt dich zur Weisheit und Liebe der Tugend! — In deinem Innern wirst du nichts anheben und empfinden, was diese Würde verletzte; du wirst dann Spuren des Göttlichen in dir erkennen lernen, und indem du dich als ein Bild Gottes, als ein Bild des Höchsten betrachtest, wirst du Alles vermeiden, was dieses große Geschenk der Gottheit entwürdigen könnte! — Durchschaue dich nur genau und prüfe dich streng, so wird es dir nicht entgehen können, wie herrlich die Natur dich in's Leben gesetzt, und wie viel Hülfsmittel du hast, um zur Weisheit und Tugend empor zu streben. — Erkenntniß deiner selbst ist das unbestreitbare Mittel zur sichern Vereinigung der Tugend und Weisheit in deiner Seele! — Du wirst mit dem Göttlichen bekannt und erwirbst dir Kraft, Leben und Glückseligkeit: deine Seele wird mit sich selbst übereinstimmen; denn die wahre Weis-

heit ist nichts andres, als die schönste, vollkommenste aller Harmonien, ein reger Kampf nach Vernunftmäßigkeit. Die Vernunft aber fordert von dir, jedes Schicksal ohne Unwillen zu ertragen. Männlich und edelmüthig, mit festem, kühnem und erhabenen Muthe suche deinen Gang durch's Leben fort zu setzen. — Nur auf das wahre Gute richte deine Gedanken, und auf den Werth des Wahren, als den Hauptbesitz, welcher die reinste Fröhlichkeit in dir bewirkt! — Der Weise hat seinen Trost in der Weisheit! — Macht das Glück fröhlich, so macht das Unglück weise. Aber die Weisheit macht wieder fröhlich. — Fürchte Gott, thue recht und hoffe eine bessere Welt; dieß laß deinen Ruhm und dein Glück seyn, so handelst du mit Weisheit! — Ein Weiser ist derjenige, der keine überwiegende Idee, keine übertriebenen Gefühle duldet, wenn nicht sein Verstand und sein Gewissen, nach reiner Prüfung, sie genehmigt haben; der sich von seiner Einbildungskraft oder der Empfindsamkeit seines Herzens nie unterjochen läßt; der sich dieser nur bedient, um durch sie seine Thätigkeit, sein Vermögen wollen zu können, zu stärken. — Der Weise soll nie die Menschheit verleugnen; sondern soll die durch Vernunft geläuterte und veredelte Menschheit in sich darstellen. — Die in sich selbst übereinstimmende sinnliche Natur des Menschen, in Uebereinstimmung mit der Vernunft, ist das Ideal des Weisen. — Vollendung ist das Ziel des Weisen,

oder das Streben des Menschen nach Weisheit! — So unerreichbar auch die wahre Weisheit, die himmlische Vollendung, dem Menschen bleibt, so soll ihm doch unaufhörlich dieses hohe Ideal seiner ewigen Bestimmung vorschweben! — Der Mensch tritt aus dem Verstandesleben, d. h. aus der Erkenntniß des Wahren und Guten, in das Urtheilsleben über, oder in den Zustand des Fortschreitens; und dadurch nähert sich derselbe dem Vernunftleben durch die Tugend, als dem sichersten Uebertritt zur Weisheit, dem Ziele für die Ewigkeit! — Noch ist dein Reich, o großer, allmächtiger Gott, hie und da nur im Dunkeln auf der Erde; möge es bald ein allgemeines lichtes Reich werden! —

Stille Weisheit, die sich selbst beherrscht,
Der Leidenschaften Flamme täglich dämpft,
Mit den geheimsten Busenfehlern ringt,
Dem raschen Herzen sanftern Schlag befiehlt,
Und Mäßigung im Leiden und Genuß,
Und heit're Still' in Wonn' und Weh erkämpft;
Die eb'nen Schritt's die Bahn des Rechtes wallt,
Die nimmer, nimmer seitwärts wankt noch weicht,
Und immer Oel in ihrer Lampe hält;
Die stille Weisheit leuchtet weit umher,
Ein Pharus auf dem Lebensocean':
An ihrem Licht' entzünden tausend sich:
Ihr Flämmchen facht zahllose Funken an,
Die leuchten fort in fernste Fern' hinaus,
Und fachen immer neue Flammen an,
Und leuchten fort in alle Ewigkeit.

G e b e t.

Kann ich nur beten, Herr, zu dir:
So hab' ich Licht und Lust in mir!

Du, höchste Liebe, für die ich keinen Namen weiß, laß mich nie meiner herrlichen Bestimmung unwürdig werden! — Mein ganzes Leben, mein Denken, mein Thun, sey das Dankopfer für die Unendlichkeit des hohen Glückes, dem du mich geweiht hast. — Alle Welten im unendlichen Himmelsraume preisen dich, gränzenlose Liebe! — O es fliehe der Mißmuth, die kleinliche Sorge von meinem Herzen! In jedem Lebensaugenblicke belebe mich das reine Bestreben, dich durch eine tugendhafte Handlung zu verehren; dann werde ich unveränderlich froh seyn können. Laß mich die Freude empfinden, dich in ihr zu lobpreisen! — Du, dessen unergründliche Liebe alle Schöpfungen deines Weltalls segnen; du Höchster, der die Schicksale kennt und leitet, die mich noch treffen können; du wirst mich nicht verlassen; denn du bist mein Gott und mein Vater! — Mit der innigsten Hingebung und mit der festesten Ueberzeugung: „du, Allmächtiger und Allweiser, willst mein wahres Heil," bete ich vertrauensvoll zu dir, und ich empfinde die Wunderkraft des Gebetes in meiner Brust. — Alle schmerzlichen Gefühle, die mein bewegtes Herz ergriffen haben, verschwinden gleich einem Traume, die Besorgnisse, die mich beunruhigen, verwandeln sich in muthvolle Entschlüsse, und ich gehe der Zukunft unverzagter entgegen; denn eine innere Stimme sagt mir, daß ich deines Schutzes mich erfreuen darf! — Allwissender! du kennst meine

Gedanken, du hörst mein Flehn und verstehst das Geheimniß meiner Seufzer. — Gib Licht meinem Nachdenken, meinen Empfindungen Reinheit; erwecke heilige Gefühle in mir, die sich im feierlichen Gebete vor dir ergießen! — Laß mich keine Gelegenheit versäumen, deinen Willen immer näher kennen zu lernen. Laß mich glaubend auf deine Offenbarung achten. Dein Wort ist es, das in das Innere meines Herzens dringt. Du bist Licht; du bist die heilige Liebe; wer in dieser Liebe bleibt, der bleibt in dir und du in ihm! — Möchte ich nur folgen, möchte ich nur fassen, möchte ich deinen heiligen Willen nur so aufnehmen können in meinem eignen Herzen, um mich dadurch der ewigen Zukunft zu heiligen! — Empor, meine Kraft! Werde stark mein Wille! Erglühe mein Herz von Liebe zum ewigen Vater im Himmel! So erhöre denn mein heißes Gebet, Allgütiger, und laß mich Thäter deines Wortes werden! Laß mich in der Liebe zu dir immer stärker werden, und verleihe mir die Kraft, in jedem Lebensaugenblicke stark zu seyn und durch dich alles Böse zu überwinden! —

Du, Friede Gottes, komm in meine Seele!
Erfülle meinen Geist mit Heiterkeit;
Lehr' mich die Erde und die Welt vergessen
Und führ' mich in das Land der Seligkeit!

Die Reinheit des Herzens.

Rein sey des Herzens tiefster Grund;
Ein jedes Wort aus unserm Mund'

Sey Wahrheit, Weisheit, Liebe;
Und unsre Zierde: Rechtlichkeit,
Versprechen, was uns nie gereut,
Und Treu und Glauben halten! —

Reinheit des Herzens, das ist der köstlichste Schmuck vor dir, Allwissender, Heiliger und Gerechter! — Die herrlichste Verheißung hast du, himmlischer Vater, den Menschen durch dein heiliges Wort gegeben. Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen! — O laß uns erkennen lernen, diese Vollkommenheit, und das hohe Ziel in's Auge fassen, nach welchem wir streben sollen; laß uns diese hohe Wahrheit immer vor Augen haben, damit unsere Herzen ermuntert werden, alle unreinen Gedanken zu verbannen. Es ist ein himmlisches Kleinod, das alles, was die Erde an Schätzen hat, weit überwiegt. — Wie höchst beglückend ist das Los des Reinen, des Heiligsten in menschlicher Gestalt! — Willst du dieses höchste Glück empfinden, dessen der Sterbliche hienieden fähig ist; willst du, erhaben über jedes irdische Schicksal, dir selbst in Gott genügend seyn, unabhängig von allem Wechsel äußerer Umstände — wohlan, werde was das göttliche Wort ausgesprochen: „sey reines Herzens!" — werde dein Selbstverbesserer! — Anspruchslos und unbefangen muß dein Herz werden, und zu lebhaft empfinden seine Abhängigkeit von Gott, als daß es andere Gefühle nähren könnte; willig anerkennen, was es Andern schuldig ist und keiner

Anmaßung Platz geben. — Frei von allen unedlen Neigungen und in jeder Hinsicht unschuldig, keiner unreinen Begierde sich hingebend. In allen seinen Regungen sichtbar und laut, der ganzen Welt mittheilen können, was es beschäftiget und wovon es voll ist. — Von edler, zarter Theilnehmung erfüllt, unschädlich und schuldlos ist das reine Herz in allen seinen Bewegungen, und nimmt freundlich einen jeden Eindruck auf, den es von Andern erhält. Mit rastloser Thätigkeit wirkt es Gutes, wo es kann, mit der Wärme eines innigen Wohlwollens verbreitet es Heil und Segen um sich her. — Eine Quelle, wo sich nichts Pflichtwidriges, nichts Unedles, nichts Gott Mißfälliges zeigt, ist das reine Herz. — Es ist der würdigste Zustand, in welchem sich ein menschliches Herz befinden kann; denn in Uebereinstimmung mit sich selbst, mit allen äußern Verhältnissen und mit Gott, ist der Mensch, welcher die Reinheit seines Herzens erhalten hat. — In jeder Beziehung ist er, was er seyn soll. — In der Uebereinstimmung mit dem höchsten Führer aller Schicksale, ist es unablässig bemüht, den Willen Gottes zu thun, und handelt mit einer Redlichkeit, die selbst das Auge des Allwissenden nicht zu scheun braucht; sein ganzes Streben ist darauf gerichtet, Gott immer ähnlicher zu werden. — Kann der Würde eines freien, vernünftigen Wesens etwas angemessener seyn, als diese Uebereinstimmung mit allem, was wahr und recht,

was edel und heilig ist? — In einem solchen Herzen vereinigen sich ja die reinsten und höchsten Genüsse, deren der Geist fähig ist. Nirgends ist das Einverständniß mit Gott seliger, als bei dem, der solche Gesinnungen sich angeeignet hat. In der freundlichsten Einheit mit Himmel und Erde, selbst bei den Widerwärtigkeiten des Lebens, ist er zufrieden mit der Gegenwart, einer bessern Zukunft gewiß. — Die Reinheit des Herzens ist der würdigste, fruchtbarste und seligste Zustand; er hat alles an sich, was ihn zu dem größten Vorzuge und zu dem wünschenswerthesten Gute machen kann. — Dieß ist der Weg, auf welchem du dich mit Welt und Menschen versöhnst. — Nur auf einem einzigen Wege kannst du zur Reinigkeit des Herzens gelangen, auf dem Wege eines Gott geheiligten Sinnes und Herzens. Allerheiligster, o reinster Quell alles Guten, Gott! nur wer reines Herzens ist, der darf mit kindlicher, freudiger Zuversicht und Hingebung zu dir empor schauen. Dein heiliger Geist, der mir durch dein Wort in die Seele dringt, heilige mich, zu meiner Seligkeit, zu deinem Willen. Mein Leben sey dir geweiht; laß mich ein Werkzeug deiner Gnade seyn, und deinen Willen durch Besserung und Tugend, durch ein reines Herz verherrlichen. —

Ja schaff' in mir ein reines weises Herz
Und Kraft und Muth im Kampf mit Sünd' und Schmerz.

Was ist Pflicht.

Ein edler Mann ist, wer mit reiner Seele
Das Gute will, es weil es gut ist will;
Das Böse haßt, und wenn's ein Thron beföhle;
Er handelt groß und schweigt erhaben still.

Das Wichtigste für den Menschen ist die Erfüllung seiner Pflichten, und wer sich dabei selbst vergißt, arbeitet gerade zu seinem Besten. Denn nur die Hoffnung des Gerechten täuscht nimmer. — Pflicht! ist das unsterbliche Wort, das über Abgründe hinweg trägt und über Schrecknisse siegen lehrt. — Sie ist der erhabene Beweggrund des Weisen; das Herz ist sein Richter und Gott sein Vorbild! — Hier gilt keine Belohnung, um das Gebäude des Pflichtliebenden zu schützen. — Es gibt keinen höheren Preis, als das Bewußtseyn die Pflicht erfüllt zu haben; der Lohn der Tugend ist ihr Besitz. — Kampf im Pflichtgefühle ist Tugend! — Der ist gut, welcher nach seiner Pflicht zu handeln gesucht, wenn auch die ganze Welt das Gegentheil von ihm glaubt. Der Beifall der Menschen erhöht die wahre Würde nicht, und ihr Tadel verringert sie nicht. — Stehst du auf der Höhe der Pflichtliebe; tritt herzhaft darauf, steige noch höher empor! — Die matten Pfeile der Verleumdung fallen zu deinen Füßen nieder. — Erhaben und groß ist die Pflicht, sie kennet keine Einschmeichlung, sondern verlangt Unterwerfung: stellt blos ein Gesetz auf, welches von selbst im Gemüthe Ein=

gang findet, vor dem alle Neigungen verstummen, wenn sie gleich in's Geheim ihm entgegen wirken: — Gefühl und Wohlergehen stehen nicht in der Gewalt des Pflichtliebenden; oft macht er sich elend, wenn er sich glücklich zu machen meint. Aber Redlichkeit ist strenge Pflicht, ist dem Willen des Menschen überlassen, die Folgen sind zu aller Zeit unveränderliches Gesetz. — Der Heiligkeit der Pflicht alles nachsetzen und sich bewußt werden, daß man es könne, ist das Erheben über die Sinnenwelt. Der Begriff der Pflicht fordert an der Handlung, Uebereinstimmung mit dem Gesetz, Achtung für das moralische Gesetz, als die alleinige Bestimmungsart des Willens durch dasselbe. — Pflicht überhaupt ist: die Nothwendigkeit einer durch Vernunftgesetz dem freien Wesen gebotenen Handlung. Den Zweck der Vernunft befördern, ist die einzige Pflicht aller: dieses faßt alle andern in sich. — Die Wurzel dieser edlen Abkunft, ihr würdiger Ursprung, liegt in dem Anfange aller Tugend und echten Gottesfurcht; daß man dem Gewissen allein und unbedingt huldige. — Durch diesen Entschluß weihet sich der Mensch der Ewigkeit. — Er kennt nur eine einzige Rücksicht, die Rücksicht auf das Ewige: Können und Sollen und Wollen werden Eins vor ihm; denn er glaubt an die Allmacht des göttlichen Geistes. Dieses ist der wahre Glaube, ist das Göttliche, was der Pflichterfüllende annimmt. — Es ist das einzig mögliche Glaubensbekenntniß:

fröhlich und unbefangen vollbringen, was jedesmal die Pflicht gebeut, ohne Zweifeln und Klügeln über die Folgen. — Hierdurch wird dieses Göttliche in dem Menschen lebendig und wirklich; jede Handlung wird in der Voraussetzung desselben vollzogen, und alle Folgen derselben werden nur in ihm aufbehalten. — Mit Freuden soll der Mensch seiner Pflicht, der Vernunft, gehorchen, um sie auf's innigste mit seinem höhern Selbst zu vereinbaren. Fest entschlossen, jede erkannte Pflicht zu erfüllen, welche Opfer sie auch fordert; denn dieses ist die wahre Erhabenheit des Geistes, die wahre moralische Würde! — Begeistre mich, Aussicht auf die kommende bessere Zeit zum Gefühl meiner wahren Würde! — Geuß hohen Enthusiasmus auf meine Unternehmungen; und würde ich auch darüber leiden müssen, so erquicke mich der Gedanke: ich that meine Pflicht. — Kein Samenkorn, das ich streue, geht in der sittlichen Welt verloren! — Laß mich in den Stunden einer großen Prüfung diesen Heldensinn beweisen! Fern von meinem Herzen sey die kalte Selbstsucht! — Tugend, ewige Wahrheit, Unschuld und Heiligkeit des Gemüthes laß die Grundpfeiler meiner Pflichtliebe seyn! —

O Mensch! nicht Gold, nicht Lust, nicht Ruhm
Beziele, — nein! dein Heiligthum
Sey Recht, sey Ordnung, Freiheit, Pflicht!
Das Leben lasse, — diese nicht!

Hinblick zur Ewigkeit.

Zur Erde wandelt, was die Erde erzeugt,
Was vom Himmel stammt, wandelt zum Himmel
hinauf!

Der Hinblick auf die Ewigkeit, der feste Glaube an die Aufnahme unserer Seele zu höherer Vollkommenheit, muß uns immer gegenwärtig bleiben, damit wir den Weg zum Himmel hinauf streben, uns der Gerechtigkeit und Weisheit aus allen Kräften befleißigen; damit wir mit uns selbst und den Geistern in ungetrennter Uebereinstimmung leben, um auf jener Wanderung uns glücklich zu fühlen. — Unverdorben bleibe die Seele; denn sie ist Gottes Bild, und unser Geist strebe unermüdlich hinan zu den himmlischen Höhen! — Vertraut müssen wir uns mit den Gedanken machen: daß wir geboren sind für die Unendlichkeit des Lebens; daß Gottes unerschöpfliche Vaterliebe unendlich ist, wie das Daseyn unserer Seele; daß die Gnade des Allmächtigen und Alliebenden, der von Ewigkeit waltet, unsern Geist hervor rief, um in der Unendlichkeit fort zu leben; daß wir, wenn wir uns dessen würdig machen, wenn wir hienieden, nach der göttlichen Anweisung, an Weisheit und Tugend wachsen, größere Seligkeit empfinden sollen. Nicht für das kurze Erdenleben sind wir nur hier, sondern wir gehören auch einer höhern Weltordnung, einer geistigen Welt, an. Dafür spricht der allgemeine Glaube an einen

Gott, die Allgemeinheit des Gewissens und die Allgemeinheit des Glaubens an die Ewigkeit. — Die Unsterblichkeit der Seele ist gewiß; denn würden wir das Auge zum Himmel erheben und den Umlauf der Gestirne, den Gang der Sonne und des Mondes, ihre verschiedenen Abweichungen erforschen und bestimmen, die Veränderungen der Welt aufzeichnen und verewigen können, wenn nicht eine göttliche Kraft unsere Seele belebte, wodurch sie Einsicht und Kenntniß erlangt? — Der Huld und Güte Gottes verdanken wir's, daß unser Herz nach einem andern Leben verlangt. — Wir sollen nicht beben, wenn unser Herz voll unermeßlicher Wünsche ist; wenn tiefe Nacht vor dem Gebiete ruht, zu welchem schweigend die Zeit uns hinführt. Treu sollen wir uns bleiben, und Glaube und Hoffnung werden nie von uns weichen. Je mehr wir mit uns selbst vertraut werden, um so muthvoller gehen wir der Zukunft entgegen. Vernunft und Natur beweisen, daß wir einer höhern Bestimmung entgegen gehen! — Der Hinblick zur Ewigkeit wird stets unzertrennlich in uns mit dem Gedanken an die Verbesserung unseres Gemüthes verknüpft seyn! Niemals wird uns das Erinnern an das heilige Jenseits die Frage erlassen: Hat sich meine Seele geheiligt, daß sie mit Freudigkeit jedes Los erwarten darf? — Denn der Gedanke an die Zukunft, an die Ewigkeit, reizt uns zu allem Guten und Edeln, ist schon hier ein Schutzengel,

der uns auf Gottes Wegen führet. Im Vertrauen an die Fortdauer unseres Geistes, wird uns Alles nur Mittel zur Erhebung, zur Reinigung unseres Gemüthes, was uns auf Erden begegnet. Wir finden in allem eine Erinnerung an die ewige, unabänderliche Bestimmung, der wir mit jeder Stunde, mit jedem Schritte näher treten. Alles, Alles führt uns zu dem dunkeln Jenseits, zur Ewigkeit hin! — Empor schauen mit freudigem Blicke wollen wir und dem Schöpfer voller Liebe gehören, o wundervolle Ewigkeit, die uns offenbaret ist durch dein heiliges Wort! Mit innigstet Dankbarkeit und himmlischen Empfindungen sehen wir zu dir empor, der du sie uns von Anbeginn bereitet hast! — O gib mir, mein Vater, ein würdiges Herz dazu, und schaffe in mir die Reinheit und Vollkommenheit meines Gemüthes! Laß mich würdig werden der Seligkeit! Hilf mir zum Lichte meiner Seele, damit ich mich der Ewigkeit, meiner höhern Vollendung, erfreuen könne. —

Ich werde seyn! — Wie ich es sey, gleichviel!
Mag wirklich mich die Unterwelt umfangen,
Mög' ich im reinen Aether wandeln, oder
Von Welt zu Welt, von Stern zu Sterne schweben:
Dieß Herz, der Geist — —
Sie bleiben unverändert! — Liebend jenes
Und dieser nur der Tugend Stimme hörend.
Wer ihr gehorchte ist des Lohn's gewiß!
Es spende ihn ein Minos richtend aus;
Es reiche ihn ein unsichtbarer Gott!

Erhabenheit der wahren Tugend.

O Tugend! — Tugend, wie schön bist du!
Welch göttlich Meisterstück sind Seelen,
Die sich hinauf bis zu dir erheben! —

Wo Wahrheit, Religion und Gewissen wirken, da ist der Weg des Lebens, die Tugend! — Nicht wie die Welt will, wie Gott will, ist es recht! — Darum ist es an der Tugend, daß sie sich in ihrer herrlichen Macht offenbare; denn die Gottheit selbst ist mit ihr im Bunde. — Sie ist die Tochter der Vernunft, das einzig Göttliche, Erhabene und Unvergängliche im Menschen! — Nur wer wahre und reine Tugend besitzt, versteht die Deutung, Herz und Willen nach den Befehlen des Himmels zu lenken! — Kein Ungemach macht den Weisen von dem Wege der Tugend abwendig. —

— Von dem Vergangenen
Erfreut uns ein Ruhm nur: gute That!
Wer Tugend sucht, begehrt nichts mehr, als sie! —

Das größte Gut des Menschen ist die wahre Tugend! Ihr Besitz ist beständig und fest; die Zeit kann ihre Spuren nicht vertilgen! Sie ist das einzige, was uns zu Erben der Unsterblichkeit und was uns der Gottheit ähnlich machen kann! Sie ist die höchste Vollendung, eine selbst erworbene Fertigkeit, eine innere Seelenthätigkeit aus eigener Kraft! — Der Ruf der Tugend ist: Mensch, erhöhe deine innere Selbstthätigkeit; denn je größer diese Thätigkeit der Seele ist, in desto größerem Maße ist das Hö-

here in der Menschheit vorhanden! Denn diese innere Selbstthätigkeit der Seele über die Empfindungen und Triebe, dieses Vermögen, nach deutlichen Ideen sie zu regieren, ist das Wesen und der wahre Geist der Tugend. — Es gibt nur eine Tugend und nur einen Gegenstand des vernünftigen Wollens; denn das Herz hat nur ein Gut, nämlich den von Vernunft und Gewissen erzeugten lebendigen Vorsatz, überall ohne Ausnahme unserer göttlichen Bestimmung gemäß zu handeln. Sie bestehet in dem siegenden Kampfe des sittlichen Gefühles über die Sinnlichkeit, in der vom Verstande und von der Vernunft geleiteten Fertigkeit, unsere Pflichten gegen das Reich vernünftiger Wesen zu erfüllen. — Die Tugend vertilgt nicht die Leidenschaften der Seele; sondern sie unterwirft sie der Vernunft, durch helle Begriffe sowohl von der Natur des Universums, als von der persönlichen Einrichtung des Menschen. — Sie besteht in der Wahrheit unserer Gedanken, Empfindungen, Neigungen, Worte und Werke; in der Uebereinstimmung aller Theile unseres inneren und äußeren Verhaltens unter sich und mit dem göttlichen Gesetze. Sie ist das wahre Leben unserer Seele! — Ihre wahre Stärke ist, mit einer überlegten und festen Entschließung ihr Gesetz in Ausübung zu bringen. — Sie ist das Bestreben nach höchst möglicher Vollkommenheit; der große Anblick, wo der Engel im Menschen geboren wird, wo am Horizonte der Erde

die zweite Welt aufsteigt, und wo die ganze Sonnenwärme des Guten, durch keine Wolke mehr geschwächt, auf das Herz fällt! — Tugend, dieser erhabene Name, ist die Vereinbarung einer gerechten Handlungsweise mit dem Bewußtseyn guter Absichten. Die Bewegungsgründe des Tugendhaften sind nicht in dieser Welt zu finden; denn er handelt nach Gesetzen, die aus einer andern Ordnung und unveränderlich sind. — Er ist in der Verbindung mit der unsichtbaren Welt! — Jeder Kampf, den der Tugendhafte mit dem Schicksale zu kämpfen hat, wird ihm zum wahren Siege. Und wenn er auch im Kampfe unterliegt, so ist ihm sein Sieg dennoch gewiß; denn das Bestreben selbst gibt seinem fortdauernden Wesen eine innere Würde, die des edlen Strebens werth ist. — Aus den erhabensten Absichten Gutes thun, ist die höchste Würde der Menschheit, ist die höchste Stufe der Tugend! — Ruhige Heiterkeit der Seele und die innig gefühlten Freuden, die durch nichts Irdisches hervor gebracht, noch gestört werden können, sind der Lohn der Tugend! Ihre Handlungen sind zu edel an sich selbst, als daß sie eines Lohnes bedürften, ihr Lohn bestehet in ihrer eigenen Stärke! Die Frucht der Pflicht ist die Pflicht selbst. Dieses ist die rechte Ansicht von der wahren Tugend! — Wer möchte nicht das Verlangen in sich fühlen, würdig dieses göttlichen Reiches zu werden, dessen Einheit

und Dauer weder dem Zufalle, noch der beschränkten Willkühr der Menschen unterworfen sind? — Muth denn also zur wahren Tugend, zu dem, was göttlich ist! — Mit dem Göttlichen ist Gott! — Vollbringe ohne Scheu, was Gott gebeut, was dein Gewissen heischt, Gott ist mit dir im Bunde; du wirst im Kampfe obsiegen! — Den wahrhaft Tugendhaften muß doch alles zum Besten dienen! —

Durch sie steigst du zum göttlichen Geschlechte,
Und ohne sie sind Könige nur Knechte!
Sie macht dir erst des Lebens Anmuth schön.
Sie wird im widrigen Geschicke
Dich über dein Geschick erhöhn;
Sie wird im letzten Augenblicke,
Wenn alle traurig von dir gehn,
In himmlischer Gestalt zu deiner Seite stehn,
Und in die Welt der Herrlichkeiten
Den Geist, der sie geliebt, begleiten!

Der Werth des Menschen.

Der Mensch erkennt sich nur im Menschen, nur
Das Leben lehret jeden, was er sey.

Aus dem Oceane der Zeiten, den Gottes Allmacht aus dem Nichtseyn hervor rief, erhielt auch der Mensch sein Daseyn. — Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn! — Er allein ist unter allen Lebenden auf dieser Erde das Bild Gottes. — Durch Tugend soll er sich Gott ähnlich machen. — Du bist ein Mensch, das wisse und denke stets daran! — Der ist etwas Treffliches,

welcher wahrhaft ein Mensch ist; denn nichts ist so lobenswürdig, als die Aufgabe des Menschen wohl und richtig zu lösen; und keine Wissenschaft so schwer, als das Leben recht zu leben! — Dem Gemüthe des Menschen ist die zarteste Achtung vor sich selbst eingeprägt; denn die erste Grundlage dieser Achtung ist die menschliche Natur an sich selbst. Die Kenntniß des Menschen, in ihrem ganzen Umfange betrachtet, ist unermeßlich. Das Studium desselben ist lang und schwer. — Der Allmächtige hat ihn durch einen vielfassenden und emporstrebenden Geist ausgezeichnet, der ihn zu allem geneigt macht, was groß und erhaben ist. — Je mehr daher selbstthätige Wirkungskraft in der Seele ist und je mehr diese Kräfte der geistigen Organisation zu diesem Zwecke sich vereinigen, desto größer ist die Menschheit im Menschen. — Seines Daseyns und seiner höhern Kultur mit einer über allen Zweifel erhabenen Gewißheit sich bewußt, fühlt der Mensch, daß er selbst mit allem Göttlichen verwandt, daß er der Odem Gottes ist unter den Gebilden der Erde. — Es kann nichts so Schönes, so Großes gedacht werden, das nicht im Menschen läge, das nicht auch hie und da himmelrein aus ihm hervor geht. — In der ganzen Schöpfung kann alles, worüber man etwas vermag, als Mittel gebraucht werden; nur der Mensch ist Zweck an sich selbst. — Der Geist des Menschen ist sein eigner Zweck. Die ewige Vorsehung hat in der

menschlichen Natur die schwere Aufgabe gelöst: „Vereinigung zweier verschiedenen Welten in einer Natur; Erziehung der Vernunft im Schooße der Sinnlichkeit; und Ueberwältigung der Sinnlichkeit durch Vernunft." — Wenn sich der Mensch die Menschheit in ihrer reinsten, größten Wirkungsart denkt, so denkt er sich etwas Göttliches. Die Elemente des Gedankens „Gottheit" findet der Mensch in sich selbst, in seiner Menschheit. — Groß kann der Mensch seyn in jedem Zeitalter, und das Edle in seiner Natur bleibt immer wirkend auf der Erde. — Ja, der Mensch besitzt etwas Eigenthümliches: er kann durch Uebung vollkommener werden und wird es. Sein Leben ist eine beständige Bemühung, die in ihm liegenden Fähigkeiten zu entwickeln. Die Kräfte arbeiten unaufhörlich an ihrer eigenen Verbesserung. Der Mensch mag als Säugling, oder Greis sterben, so geht er allezeit unausgebildet von hinnen. Unsterblichkeit ist das Maß seiner Würde, Gott sein Urbild, sein Gebiet eine bessere Welt. Sein Blick faßt den Plan des Schöpfers; seine Handlungen sind die Bürgen seiner Zukunft. Ein ewiger Geist spricht aus seinem Auge; und die Bildung dieses Geistes ist der Natur Meisterwerk. — Welch heiliger, unendlicher Stoff zu hohen Betrachtungen! Wie nun der Mensch das Meisterwerk der Schöpfung ist, so ist auch für den Menschen das wichtigste und lehrreichste

Studium „der Mensch." Schon die Wohnung seines Geistes ist eine Welt im Kleinen, voll Weisheit und Uebereinstimmung. Er hat in sich die Macht, selbst Gewicht zu seyn auf der Wage des Willens. Es hängt nur vom Menschen ab, das Verhältniß seiner Geisteskräfte unter einander zu prüfen und sie in's Gleichgewicht zu bringen; sein innerer Reichthum aber ist die unbedingte Gabe der Gottheit. — Nur der Mensch kann den ganzen Menschen fassen; und eben darum kann nur der Mensch Gegenstand der umfassendsten Liebe des Menschen seyn. — Er stehet nicht vergebens an der Spitze der übrigen Wesen. Schon der Trieb nach Erkenntniß erhebt den Menschen weit über den Kreis der anderen Dinge, öffnet ihm einen schrankenlosen Spielraum für seine Thätigkeit und führt ihn vom Sichtbaren zum Unsichtbaren. Wie edel sind die Genüsse, die aus dem Beschauen der Natur und der wundervollen Uebereinstimmung ihrer großen Anstalt entspringen! Hoch erhebt sich sein Geist in's Unendliche der Natur zur Idee eines unermeßlichen Universums und eines höchsten allweisen Weltregierers empor; er fühlt seine hohe Bestimmung, und mit einem Male steht vor seiner Seele der Gedanke der Unsterblichkeit. Alle diese gemischten Gefühle vereinigen sich in der Anbetung dessen, der Alles in Allem ist! — Was die Menschheit vermag — wer hat dieß Ziel gemessen? — Der Mensch wirkt auf die

Menschheit und die Menschheit auf den einzelnen Menschen. — Ja, der Mensch ist das Herrlichste, was diese Erdenschöpfung aufzuweisen hat, — er ist der Brennpunkt, worinnen alle organischen und geistigen Vortrefflichkeiten zusammen strahlen, — die Grundform, woran alle Begriffe des Guten und des Wahren geprüft, berichtigt und bestimmt werden müssen! —

Ein erhabenes Antlitz verlieh Gott dem Menschen, und hieß ihn
Schau'n gen Himmel und frei das Haupt zu den Sternen erheben.

Die Glückseligkeit wahrer Freundschaft.

Süß ist des Glückes Genuß im traulichen Kreise von Freunden;
Süß ist's, wenn die schwarzen Stürme des Schicksals uns schrecken,
In's getrübte Auge des mitfühlenden Freundes zu schauen.

Nicht der Glanz irdischer Güter, noch der reichen Saaten unübersehliche Furchen, machen in dem hoffnungslosen Leben des Menschen so glücklich, als die brüderliche Eintracht frommer und guter Menschen. — Unter Allem, was der Weise zu einem glücklichen Leben fordert, ist die wahre Freundschaft das Höchste, Angenehmste und Kräftigste; denn das Vertrauen des Freundes macht stark und groß, und gibt dem Bessern das Uebergewicht; sie verschwistert gleiche Seelen zu so innigem Vereine, daß man die Spuren ihrer Zusammenfügung nicht mehr

wieder findet; sie ist eine Seele in zwei Körpern; wird völliges Vertrauen zweier Menschen in Eröffnung ihrer geheimen Urtheile und Empfindungen; ist Gemeinschaft des Geistes und des Gemüthes. — Gleich wie Bienen aus duftenden Blumen Nektar saugen, so ziehen Menschen aus der Freundschaft Weisheit und Vergnügen. — Zwillinge der Natur, die, sobald sie getrennt werden, dahin sterben. — Der Bund wahrer Freundschaft, in welchem sich reine Seelen auf Erden vereinigen, ist die Krone ihres Lebens, ist eine von den Seligkeiten, welche Sterbliche mit den Engeln theilen; es ist ein tiefes Bedürfniß zartfühlender Herzen. — O göttliche Freundschaft! Leiterin meiner Schritte auf allen meinen Wegen, ohne dich ist der Mensch allein! Aber durch deine Hülfe kann er sein Wesen verdoppeln und in andern als Freund leben! — Nur in dir ist Glückseligkeit! Du bist die einzige Bewegung der Seele, bei der Uebermaß erlaubt ist! — Aber nur Tugend gründet und erhält die wahre Freundschaft; denn nur durch sie besteht Uebereinstimmung, Festigkeit und Treue! Nur die Freundschaft guter Menschen wird durch den täglichen Umgang immer unzertrennlicher; sie bessern sich von Tage zu Tage Einer den Andern; denn Einer nimmt von dem Andern nur das an, was er billigen kann! So empfangen sie, ohne es zu ahnen, den Samen der Aehnlichkeit; lernen Freundschaft, Religion, Wahrheit und Tugend üben! — Die

Freundschaft ist reine, edle Liebe, ist innige, völlige Vereinigung der Herzen, welche die wahrhaftige Theilnehmung, bei allen Ereignissen des Andern, die größte gegenseitige Offenheit und Vertraulichkeit, den uneigennützigsten Diensteifer zeugt und die Gesinnungen und Empfindungen so verbindet, daß zwei gleichsam nur einen Gedanken haben! So eng sind die Bande echter Freundschaft! — Der Umgang unter wahren Freunden liegt allein in der Offenheit des Herzens, wo jede Empfindung und jeder Gedanke gemeinschaftlich ist, wo jeder fühlt, was er seyn soll, und jeder sich zeigt, wie er ist! — Wahre Freundschaft ist köstlicher, denn alle Güter der Erde; sie gleicht dem Schatten am Abende und wächst, bis die Sonne des Lebens sinkt! — Die Glut der innigen Freundschaft ist rein erquickende Menschenwärme! Gleich den vereinigten Flammen auf Einem Altare, heben und tragen sie einander, bis sie in der Stunde der traurigen Scheidung, fröhlich und einig in das Land der reinsten Vereinigung, der treuesten untrennbaren Freundschaft siegend empor schweben! — Seelen, die für einander geschaffen sind, streben einander entgegen, wie und wo sie sich antreffen. — Die Freundschaft ist ein heiliger Bund tugendhafter Seelen, die gemeinschaftlich nach allem, was wahr und gut ist, streben! Sie ist eine nie versiegende Quelle der reinsten Freuden in diesem Erdenleben — ein Vorgenuß sowohl, als eine Vor-

bereitung zu den höhern Seligkeiten einer bessern Welt!

Schmachtest du, des Lebens müde,
Und winket dir die lange Ruh,
So steht zu deines Lagers Haupte
Dein Freund und blickt dir Tröstung zu.
Und schläfst du nun im Schooß' der Erden,
So streut er Blumen auf dein Grab. —
O selig, selig, wem der Himmel
Die Perle, Freundesliebe, gab!

Das häusliche Glück.

— Ach, groß ist der Häuslichkeit Segen!
Siehe! von ihren Geschenken gedeihet hienieden die Menschheit,
Wie das Getreide der Flur vom erfrischenden Regen des Frühlings!
Süßer begeistert ihr Hauch, als die stärkenden Düfte der Blumen;
Sanfter umhüllet ihr Dunkel, als trauliche Schatten der Wälder;
Lieblicher wärmet ihr Feuer, als sonnige Tage des Maimonds!

Das innigste und heiligste Band treuer, herzlicher, ewiger Liebe, ist nach dem Willen des Allweisen der Bund der Ehe; von allen Verbindungen, welche die Menschen im Leben knüpfen, ist sie der ehrwürdigste, wichtigste und folgenreichste Lebensbund. — Ehrwürdig ist die Ehe durch die heilige Anordnung des höchsten, allweisesten Gesetzgebers, Gottes selbst; wichtig, weil sie das innigste, unzertrennlichste Bündniß ist, das die Erdbewohner nur schließen können. Eheleute gehören einander, wenn ihnen Niemand

mehr gehören will. Der Geist der ehelichen Freundschaft ist von Natur so weise, so sorgfältig bezeichnet, daß ihn die Vernunft leicht wahrnehmen und ausbilden kann. — Liebe! nur Liebe erzeugt Hochachtung und stilles, gutmüthiges Vertrauen; und Liebe duldet schonend die Fehler des Andern. Hier wirkt die Neigung in Eintracht mit der Pflicht; hier schlingen Gewöhnung und Vernunft ihre Fäden zu dem Leitbande, an welchem der Mensch geführt wird, so in einander, daß es nicht reißt. Hier wird das Guthandeln Bedürfniß, Fertigkeit, Vergnügen und Glück; hier weht reine Luft von dem Gipfel, zu welchem sich der Mensch erheben soll; hier glänzt schon das Ziel, zu dessen Erreichung wir in der äußern Welt erzogen werden. Hier tagt der erste Schimmer des leuchtenden Ideals der Menschheit, der Vollkommenheit und Glückseligkeit, in unauflöslicher Uebereinstimmung. — Den sichersten Anspruch auf eine unvergängliche, glückliche Ehe gibt aber nur die Tugend. Die Reinigkeit der Sitten erhebt über die Fehler, welche diesen heiligen Bund zu einer Qual machen; die Reinigkeit der Sitten macht zugleich, durch die ihr eigene Feinheit des Gefühls, für die Belehrung der Pflichterfüllung empfänglicher. Der eheliche Bund gibt also nur Segnungen! — Nichts im Erdenleben geht über häusliches Glück! Wessen Herz und Geist in einem so himmlischen Vereine nicht volle Befriedigung und dauernden Genuß findet, der wird ewig begehren, ohne

jemals zu erlangen, und seine unersättlichen Wünsche auf Irrthümer richten, bis der Tod die Auflösung bringt! — Zwei liebende gleichgestimmte Herzen wandeln Hand in Hand! Was dem Einzelnen unmöglich seyn würde, ist den Vereinigten ein Scherz! Ihre Freude ist lebhafter, als die Freude des Einzelnen; ihr Kummer ist milder, als der Kummer des Einzelnen; denn Mittheilung erhöht die Freuden und mildert den Schmerz! Als zwei verschlungene Bäume stehen Ehegatten da und werden umringt vom Kranze einer unvergänglichen Hoffnung! — Liebe und Religion vergöttlichen ihren Bund; sie sinken einst mit den gleichen Hoffnungen in des Todes Arm! — Sie sehen der gleichen Ewigkeit entgegen; mit gleichen Empfindungen erheben sie ihr Gemüth zu dem, der Alles erhält, segnet und beglückt. Wo dieser Glaube lebendig in den Herzen der Vereinigten wohnt, da herrscht ungetrübte Seligkeit, da ist kein freudenloser Bund möglich; da erheben sich im häuslichen Vereine fromme Liebe und Tugend! — Nur im Schooße der reinsten treuesten Liebe kann die herrliche Blume der Menschlichkeit ihren duftenden Kelch entfalten. — O ihr mannigfaltigen Gefühle des häuslichen Lebens, wie seyd ihr so hehr und so ehrwürdig! Wie stärkt und härtet ihr zum Muthe, zur Festigkeit, zur Größe und Erhabenheit der Seele, und wie gewöhnt und erzieht ihr für die reinsten, edelsten und süßesten Genüsse, für die stillen,

häuslichen Freuden! — O Liebe, dein Funke ist über der Zeit, er glimmt weder an der Freude, noch an der Schönheit; er erlischt weder unter Thränen, noch unter dem Sehnen des Alters, noch unter der Asche deines Geliebten! — Er erlischt nie, und du, Allgütiger, Allbarmherziger, erhältst in uns diesen heiligen Funken der Gottähnlichkeit! — Erhalter, darum flehe ich mit innigstem Gebete, erhalte das Band der Einigkeit und Liebe, und laß es geknüpft in heiligem Sinne und Geiste, immer inniger werden! —

Göttliche Liebe, du bist's, die der Menschheit Blumen vereinigt,
Ewig getrennt, sind sie doch ewig verbunden durch dich!

Beherrschung der Sinnlichkeit.

Die Kunst, des reinen Herzens warmen Trieben
Sich freudig hinzugeben, o wie leicht!
Die Kunst, das Groß' und Schöne treu zu lieben,
Wie bald, wie bald ist die erreicht! —
Ihr Heiligen! ihr Weisen! wer,
Wer hat's versucht, und — hält's nicht schwer!

Nichts in der Sinnenwelt, nichts von des Menschen Thun oder Leiden, als Erscheinung betrachtet, hat einen Werth, wenn es nicht auf Bildung wirkt. — Die Uebung aller Kräfte auf den Zweck der Freiheit, der möglich völligen Unabhängigkeit von allem, was nicht unser reines Selbst ist (denn vernünftige Selbstbeherrschung wird nur durch Uebung erhalten), ist Bildung. — Die Sinnlichkeit sucht sich der Herrschaft

der Vernunft zu entziehen und diese dem Dienste der Sinne zu unterwerfen. — Dafür gibt es nur Ein Heil für beide; die Anstrengung des Geistes in genauer Verbindung mit dem Körper, damit beide gleich kräftig bleiben. — Hemme die Leidenschaft! Zähme die Begierde! Aber die Vernunft erhalte bei ihrer Macht über dich selbst! — Die Vernunft will und soll keinesweges die Leidenschaften ausrotten, sondern ihnen nur Gränzen und Schranken setzen! Auf solche Weise entwickeln sich die moralischen Tugenden aus dem Ebenmaße und der Einschränkung der Sinnlichkeit; denn das eigentliche Lobenswürdige, die Handlung der Tugend, liegt einzig in der Seele und in der Anwendung des Verstandes zum Ueberlegen und Anordnen. — Es ist nichts so schwer, was nicht die Vernunft überwinden und durch Uebung sicher erlangen könnte! — Wir besitzen in uns Kraft genug, die Willkühr zu beherrschen; aber wir verabsäumen leichter, sie richtig anzuwenden. Hieraus ergibt sich aber, daß die Gewalt der Seele über unsere Neigungen eine Herrschaft sey, welche nur auf mittelbare Art ausgeübt werden kann. — Das Gewissen ist die Stimme der Seele, wie die Begierde die Stimme des Körpers ist. — Es hängt nicht von Menschen ab, Begierden zu haben, oder nicht zu haben; allein es hängt von ihm ab, über selbige zu herrschen. — Verträglichkeit im Innern des Systems der Neigungen überhaupt, ein übereinstimmendes Ver-

hältniß in ihren Ansprüchen und in ihrer Wirksamkeit, diese allein können zur Glückseligkeit der Sinne führen, die dem Menschen nicht verderblich sind. — Alle Bestrebungen in uns selbst, uns vollkommener zu machen, beziehen sich darauf, daß wir unsere Neigungen, wo sie fehlerhaft sind, zu überwinden und zu bändigen und unserer Seele zu unterwerfen suchen. Unsere sinnlichen Neigungen und Triebe, unser Körper selbst, können sich bis auf einen gewissen Grad durch die fortgesetzte Arbeit unseres Geistes umändern lassen. Die Mittel zur Erreichung dieses Zieles sind: die Kraft muß gestärkt, die Last, welche von jener bewegt werden soll, muß gemindert werden. Die Sinnlichkeit soll bezähmt und unterjocht werden; sie soll sich nicht mehr anmaßen, uns unsere Zwecke vorzuschreiben, oder sie zu bedingen; dieß ist die Handlung der Befreiung unseres innern Wesens. — Aber die Sinnlichkeit soll auch Diener, sie soll zu brauchen seyn. Hierzu gehört, daß man ihre Kräfte kennen lernt, sie auf alle Art bildet und in's Unendliche erhöht und verstärkt. Das ist die Erreichung der Befreiung unseres Ich, die Herrschaft der Vernunft, die Kultur der Sinnlichkeit. — Der Mensch muß der Leidenschaft zugleich fähig und mächtig seyn. — Die Grundsätze üben am meisten Gewalt über Neigungen! Leidenschaften verlangen, daß sich Uebung ihnen entgegen setze. — Diejenige Vollkommenheit des Menschen, die wir Größe und Erhabenheit

nennen, hängt nicht von den Kräften des Körpers, sondern des Geistes ab. Die Vernunft allein muß uns in unsern Neigungen leiten; denn der Schöpfer hat uns mit der Vernunft begabt, damit wir uns derselben Freiheit und Ueberlegung befleißigen sollen. — Das Leben des Menschen besteht daher in einem beständigen Kampfe mit sich selbst, indem das Uebersinnliche und Sinnliche stets um die Herrschaft streiten, und sich dann in uns durch Uebereinstimmung auflösen; wenn eine erleuchtete Vernunft und ein gerades Herz das Steuerruder führen. — Wem möchte nicht die Ueberzeugung unerschütterlich seyn, daß die höchste Glückseligkeit nicht eine gewisse Art des äußerlichen Zustandes, sondern eine Beschaffenheit des Gemüthes, eine Eigenschaft der Person selbst ist? — Es gehören vielfältige, meistens traurige Erfahrungen dazu, bis der Naturmensch durch Vernunft das Natürliche, Unschuldige, Gesetzmäßige findet; bis er sich zur Eintracht zwischen Sinnlichkeit und Vernunft empor schwingt! — Zu einer völligen Unterwerfung und einer richtigen Vereinigung des Temperaments mit den äußern Umständen und allen Erfordernissen der Vernunft und Tugend, gelangt hier kein menschlicher Geist. — Aber welches Herz schlägt nicht fröhlicher, wenn es das Glück genießt, gewahr zu werden, daß es täglich besser werde. —

Selig, wenn es gelang, die Stürme des Innern
zu dämpfen!

Stürme von draußen, ihr krümmt nimmer dem
Tapfern ein Haar!

Bitte um Besserungseifer.

Dem Beſſ'rungseifer ſchenke du
In Himmelshoffnung Seelenruh!
Dir ſey die Zukunft ganz geweiht,
So wächſt in mir die Freudigkeit.

Und du, der Gottes Rath enthüllt,
Du biſt's, der mich mit Muth erfüllt:
Durch dich empfang' ich Himmelskraft
Zum Kampf' mit Wahn und Leidenſchaft.

Ich fürchte weder Schmerz noch Hohn,
Und miſſe ſchnöden Irrthumslohn.
Verleih mir, Herr, das beſte Theil,
Das Vorgefühl vom ew'gen Heil!

Heiliger Vater, ſchwach und ohnmächtig fühle ich mich im Kampfe mit den Irrthümern des Lebens; ich ermatte leicht auf dem Wege, der zum himmliſchen Ziele führt! — Mein Vater, darum flehe ich zu dir, ſtärke mich durch deinen Geiſt, und verleihe mir Muth, mich vor dir zu heiligen! — Wie könnte ich ohne dich die Wahrheit finden, welche den Geiſt frei macht, mich der Verblendung und dem Wahne entreißt? — Die ganze Erde kann mir nicht geben, was meinem Herzen Noth thut. — Zum Höheren leite mich! Gib mir eine reine, ewig fließende Quelle, woraus mir Nahrung für meinen denkenden Geiſt und Tröſtung für mein ſehnendes Herz zufließt! — Ach, wie unentbehrlich zu einer wahren Beſſerung iſt mir

die Aufmerksamkeit auf die Stimme des Gewissens, die keine Erinnerung desselben übersieht; die Wehmuth, die jeden bemerkten Fehler nach seiner wahren Größe schätzt und lebhaft verabscheut; der Eifer, welcher keine wahrgenommene Unrichtigkeit duldet und sie auszurotten sucht; der Glaube, ohne welchen es keine wahre Besserung gibt! — Erfülle mich, Allmächtiger, mit deiner Liebe, mit der himmlischen Liebe zu dir, die einzig darin besteht, daß ich die unrichtigen Neigungen nicht herrschen lasse! — Heiliger Gott! ehrwürdig sind auch die kleinsten Triebe, welche du zu meiner Vervollkommnung in die irdische Natur legtest. Laß sie mich nicht entweihen, und die Quelle trüben, aus welcher mir das süßeste Glück strömen kann! Gib, daß ich immer so lebendig, wie in diesem Augenblicke, es erkenne, und mir nicht durch Handlungen, die oft verzeihlich scheinen, späte Reue bereite! — Gib mir Besonnenheit, gib mir Kraft, jede Herzensschwäche in mir zu besiegen: so werde ich deiner Gnade froher seyn! Deine Gnade lasse mich in Weisheit wachsen, um mich auf den feierlichen Augenblick vorzubereiten, der mich erwartet, um mich zu dir zu führen!

Vater, laß mich deine Liebe finden
Und in deiner Liebe selig seyn!

Der wahre Genuß des Lebens.

— Der Gott in meiner Seele
Flüsterte mir leise zu:

Aus der Stunde, die du nützest,
Quillt dein Eigenthum, die Ruh'!
Du bist nicht, was du besitzest,
Was du thust, nur das bist du! —

Der Mensch hat länger mit seinem Geiste zu leben, als mit seinen Sinnen; er soll also die Vergnügungen des Einen eifriger suchen, als die der Andern. — Aus dem Genusse der Tugend entspringt die Idee eines Tugendhaften; aus dem Genusse des Lebens die Idee eines Lebendigen; aus dem Genusse des Göttlichen die Idee eines Göttlichen — eines Gottes. — Anders genießt der blos sinnliche, anders der sinnlich-verständige Mensch. Anders als sie, der blos sinnlich-vernünftige, der kluge; anders als jener und dieser, der zugleich sittlich-vernünftige, der moralisch gesinnte Mensch. Dieser hält jedes Vergnügen, das sinnliche, wie das geistige, und selbst das Gefühl des Erhabenen blos für Mittel, nämlich in Beziehung auf seinen höchsten Zweck, auf seine Sittlichkeit; ohne das Bewußtseyn der Würdigkeit hat es ihm keinen Werth. — Es ist widersprechend, den Genuß zum Zwecke des Lebens zu machen; denn der Mensch gelangt nur in der Natur zum Daseyn, deren Gesetze den seinigen unendlich widersprechen. Das Leben ist ein ernster Kampf, die kleinste Unmäßigkeit im Genusse bestraft sich selbst. — Der wahre und süßeste Genuß des Lebens bestehet in der Mäßigkeit, die weder Unersättlichkeit, noch Widerwillen zurück läßt. — Das wahrhaft sicherste Merkmal eines ruhigen

Geistes ist das häusliche, allem Weltgetümmel entzogene Leben. — Diejenigen, welche sich immer bestreben, ihr Glück nach außen zu suchen, werden es sicherlich nie in sich selbst finden. Denn von jenem Glücke, das aus dem innern Reichthume der Natur fließt, haben sie selten eine erhöhte Empfindung. — Wer nur das Wohlgefallen der Welt zu dem Maßstabe seines Werthes macht, der wird von dem Streben nach den höchsten Entzwecken seiner Bestimmung eher abgezogen, als zu denselben ermuntert. — Wahre Einsicht und Tugend erscheint ihm zwecklos und unbedeutend. — Sinnlicher Genuß verwandelt in sich und zerstört den Gegenstand, nach dem wir streben. — Je geistiger der Genuß ist, desto daurender wird er, desto mehr ist auch sein Gegenstand außer uns dauernd. Geistige Eigenschaften kann der Geist genießen, ihre Vereinigung mit ihm ist rein und so ruhig, daß der Ausspruch gilt: Alles ist mein; denn ich habe es in mir! — Erhaben ist der Mensch, welcher aus höheren Gründen, auf höheren Wegen liebt und sucht; jede Minute ist ihm ein volles Leben. — Er hat keine Angst, keinen Wunsch; die Zukunft und die Vergangenheit stören ihn nicht. — Zufriedenheit ist die durch Herrschaft erworbene Seelenstärke, wodurch die Welt, mit allen ihren Mängeln, geeignet zu moralischen Absichten sich erhebt. Der Mensch ist sehr zu bedauern, welcher auf der Welt „Alles dürr und öde findet, und die

Früchte nicht erwarten und pflegen will, die sie hervor bringt." — Der Genuß des Geistes gibt einen Lebensgenuß, der uns nie verläßt: genährt durch Wissenschaft; gebildet zum Denken in jeder Lage des Lebens; gewohnt das Gute und Edle zu empfinden, wo es wahrzunehmen; findet er in dieser Selbstthätigkeit den sichersten, untrüglichsten, schönsten Genuß. — Ohne Kopf und Herz werden die äußeren Güter nie gehörig zu genießen seyn. Diese Fähigkeit erhebt den Genuß; und sie ist kein äußerliches Gut; sie ist eine der ersten Eigenschaften des Geistes. — Niemand genießt das Leben so richtig und wahr, als der innerlich vollkommene Mensch; niemand ist aber innerlich vollkommen, dessen Absichten unedel sind. Die Tugend allein ist also das zuverlässige, dauerhafte Mittel, um dieses Leben am besten und reinsten zu genießen, um alles außer sich schön und gut zu finden. Nur in dem Herzen wohnt der ganze Mensch; nur da ist einzig Glück und Ruhe zu finden. Der wahre Werth des Menschen sitzt nicht im Verstande, sondern im Herzen. Es gibt nur eine Frucht des irdischen Lebens: ein heiliges Gemüth. Denn ein heiliges Gemüth wünscht wenig, seiner eigenen Ruhe wegen; es mag nicht gern außer sich selbst wohnen. — Die wahre Freude wandelt auf der Erde, wie die wahre Weisheit, von Wenigen gesehen und von der Ruhe begleitet. Ein unschuldig reines Herz findet sie. Sie begegnet ihm in der Natur, an

der Hand wahrer Freundschaft und in der Einsamkeit. Wahrer, großer Seelengenuß besteht, wo die Abwechselungen leise in einander übergehen. Sie ist sich nur ihrer Seligkeit bewußt, und es ist ihr, als würde sie in diesem Bewußtseyn aufgelöst. Dieser Zustand ist, wie ein heiterer Himmel bei sanfter Windstille. Hier gibt's keine heftige Bewegung, die unser Innerstes durchwühlt; hier ist keine Leidenschaft, die den Blick trübt; hier ist helle Ueberlegung und Besonnenheit und vernünftige Thätigkeit. — Das Mittel zu diesem herrlichen Besitze der köstlichen Ruhe und Zufriedenheit, zu dem echten Lebensgenusse, ist: schaue auf dich selbst! — Deine einzige Kunst, o Mensch, ist also „Maßhalten." Das Himmelskind, Freude, nach dem du verlangest, der richtige Lebensgenuß, ist um dich, ist in dir, eine Tochter der Nüchternheit und des stillen Genusses, eine Schwester der Genügsamkeit und der Zufriedenheit mit deinem Daseyn im Leben und Tode! — Maßhalten ist der Gipfel der Lebenskunst!

Nimm du jede frohe Stunde,
Die Gott dir schenkt, mit Dank an, und verliere nie
Das Gegenwärtige durch Entwürfe für
Ein künftiges Vergnügen, sondern richte so
Dich ein, daß, wo du immer lebst, du gern
Gelebt zu haben sagen darfst.

Die wahre Freiheit.

Freiheit ist des Himmels schönste Gabe;
Aber sie ist durch Vernunft es nur.

Denn was wär' sie ohne diese Regel,
Folgend blinden Trieben der Natur!

Gott ist allein vollkommen frei; die geschaffenen Geister sind es nur in so weit, als sie ihre Leidenschaften beherrschen können. — Daher ist nur der Weise frei; er nur ist in dem Besitze der wahren Freiheit, die dem Menschen möglich ist. Denn der Gebrauch des Willens ist das Einzige, was der Mensch sein nennen kann, und wornach er sich zu schätzen hat. — Der Mensch kann durch seinen Willen frei und durch seinen Willen dienstbar, durch seinen Willen redlich, oder unredlich seyn. — Der nur ist ein freier, großer Mensch, welcher seine Willkühr zu regieren weiß, und der nie das will, was er kann, wenn es nicht der Regel seiner Vernunft angemessen ist. Nur wer keine vernunftwidrigen Wünsche hegt, kann thun, was er will, weil sein Wollen niemals sein Können überschreitet. — Das Vermögen, unabhängig von allen äußern Eindrücken zu handeln, ist die wahre Freiheit; hier liegt die wirkende Ursache in dem Menschen selbst, ohne daß äußere Veranlassung mehr, als bloße Gelegenheit, dazu gegeben hat. — Der Weise, der freie Mensch, will nur das Gute; und ist das nicht eben die Freiheit, wenn der Wille der Regel der Weisheit folgt? — Freiheit ist der Tugend Wurzel; und Freiheit ist der Tugend Frucht! Sie ist die reine Liebe zum Guten und die Allmacht dieser Liebe! — Wo keine

Freiheit ist, keine Selbstbestimmung, da ist kein Verstand und keine edle Menschheit! Nur der Mensch, welcher sich in und nach sich selbst bestimmen, freie Handlungen, durch Vernunft bewegt, verrichten kann, nur dieser zeigt sich als Mensch. Er handelt nach dem Begriffe seiner Pflicht. — Das ist jenes große Vermögen, welches den wahren Freien so weit über die Sinnenwelt erhebt, und unmittelbar an den Himmel knüpft; es kündigt sich durch das Gesetz der Vernunft an, und ist nur durch dieses Vermögen erfüllbar, weil es der bloßen Gesetzmäßigkeit der Handlungen, unabhängig von allen äußern Antrieben, welcher Art sie auch seyn mögen, nachzustreben befiehlt, und unbedingte Unterwerfung fordert. — Wer im Gefühle seiner unbedingten Selbstkraft dem Schicksale entgegen tritt, und es fragt, ob er schuldig sey zu gehorchen, der allein kann zu sich selbst sagen: Ich bin der Freie einer bessern Welt, deren Ordnung nach dem Gesetze der Vernunft zu befördern von mir abhängt. — Durch diese Freiheit fühlt sich der Mensch als Mensch; durch sie allein steht er da voll Zuversicht und Selbstachtung; Wort und Glaube, Friede und Freundschaft und feste Treue, worauf unter Menschen alles beruht, sind ihm möglich. — Freiheit und Tugend sind geistiger Natur, Ueberwinder der Welt, göttliche Eigenschaften, ausschließendes Eigenthum der wahren Sittlichkeit! Glaube an Tugend ist Glaube an

Freiheit! — Sie ist in diesem Sinne ein Zweig, oder vielmehr der Stamm von dem Glauben an eine moralische Welt, woraus Glaube an Gottheit und Unsterblichkeit hervor geht. — Der edelste Mensch glaubt am festesten an Freiheit, weil er ihrer am meisten inne wird. — Es ist eine unbestreitbare Wahrheit, daß aus dem freien Willen des Menschen allein alles entspringt, was in seinen Handlungen wirklich gut ist. Der vernünftige Wille ist das Einzige im Menschen, was wahrhaftig sein genannt werden mag, und nur von ihm selbst und von nichts anderem abhängig ist! Alles andere wird ihm gegeben. — Der Wille des Menschen ist ein erhabener Begriff, auch dann, wenn man auf seinen moralischen Gebrauch nicht achtet. Schon der bloße Wille erhebt den Menschen über alle Geschöpfe der Erde; der moralische erhebt ihn zur Gottheit. Es ist aber kein geringer Schritt zur moralischen Freiheit des Willens, durch Brechung der Naturnothwendigkeit in sich, selbst in gleichgültigen Dingen, den bloßen Willen zu üben. Die Gesetzgebung der Natur hat Bestand bis zum Willen, wo sie sich endigt, und wo die der Natur anfängt. Der Wille des Menschen steht vollkommen frei zwischen Pflicht und Neigung, und in dieses Majestätsrecht soll und darf sich keine physische Nothwendigkeit einmischen. Es ist überall nichts in der Welt, ja überhaupt auch außer der Welt, zu denken möglich, was ohne Einschränkung für

gut könnte gehalten werden, als allein ein guter Wille. Wo kein guter und heiliger Wille herrscht, da sind alle anderen Geistesgaben und Glücksgüter für ein gefährliches Eigenthum zu achten! — Der reine, freie, kräftige Wille ist das Bestreben, sich moralisch zu bilden und Dauer und Festigkeit darin zu erlangen. — Der Mensch, mit diesem Willen erfüllt, weiß zwar nicht, wie frei er ist; aber er weiß, wie vollkommen er seyn soll. Daß dieser Vernunftzweck wirklich werde, kann nur durch das Wirken des freien Wesens erreicht werden; aber es wird dadurch auch ganz sicher erreicht, zufolge eines höheren Gesetzes. — Recht thun ist möglich, und jede Lage ist durch jenes höhere Gesetz darauf berechnet; die sittliche That gelingt, vermöge der Einrichtung unfehlbar. Die ganze Welt hat für den wirklich Freien eine völlig veränderte Ansicht erhalten. Er hält sich fest an das Bewußtseyn seiner Freiheit, die ihm allein seinen Werth und seine ewige Glückseligkeit verbürgt. Mit jedem seiner Fehltritte, deren er sich immer nur mit Reue bewußt wird, nimmt seine Ehrfurcht vor dem strengen Richterstuhle seines Gewissens und dem ewigen Richter zu, dem er durch freiwillige Anerkennung seiner gemißbrauchten Freiheit huldiget. Er steht daher auch von jedem Falle gestärkter auf. — Suchet, daß ihr wollet! — und wenn auch der Erfolg eurem Willen nicht gehorcht, es gilt bei Gott und allen edlen Menschen:

Nur durch Selbstbeherrschung seines Willens
Zeigt der Mensch sich seiner Freiheit werth;
Sie ist's, die ihn mehr, als Königskronen,
Mehr, als Herrschaft über Völker ehrt!
Sie gesellt ihn zu den Geisterchören,
Die um deinen Thron, Jehova! stehn,
Und im reinern Lichte deine Wahrheit sehn!

Die Kraft der Wahrheit.

Wer dich, o hohe Wahrheit, wer dich verehrt,
Der betet Gott an! Immer ein Herr seiner selbst
Spricht er dir, Göttin, Recht, und übet
Jede der Pflichten für Menschen menschlich!

Wahrheit ist ein heiliges Eigenthum, sie ist das Beste von Allem, sie ist eine Bürgerin des Himmels, sie ist bei der Gottheit einheimisch! — Wer sein Leben verliert um der Wahrheit willen, der wird es erhalten; und wer es mit Verleugnung ihrer erhält, der wird es verlieren! — Die erste Entfernung von dem Wege der Wahrheit ist der erste Schritt zur Verschlimmerung der Sitten; denn die Wahrhaftigkeit ist der erste Zug der Tugend! Es ist keine Beschäftigung besser und edler, als die Erforschung der Wahrheit; sie gewährt die reinsten Freuden! In den Finsternissen des Lebens, wo es oft so schwer ist, sicher einher zu gehen, ist einzig die Wahrheit, welche als helle Fackel vorleuchtet! Wahrheit und Vernunft sind ein allgemeines Gut und kein ausschließendes Eigenthum. In jedes Menschen Seele ist das Vermögen, Wahrheiten zu erkennen und in sich selbst zu empfinden. Nur Wahrheit, geschöpft aus der Beobachtung und

dem Studium der Natur und unsrer selbst, angewandt auf alle Geschäfte und Lagen des menschlichen Lebens, nur diese macht den Menschen wirklich moralisch und beglückt ihn! Die allgemeine Wahrheit ist unter allen Gütern das kostbarste; das Auge der Wahrheit ist die Vernunft! Durch sie lernt der Mensch erkennen und thun, was er thun soll, um das Ziel seiner wahren Bestimmung nicht zu verfehlen. Reine Wahrheit wird nur durch sittlich guten Willen gesucht und gefunden. Sie ist die Vernünftigkeit der Erkenntniß, in wie fern sie mit der Erkenntniß ihrer eigenen Vernünftigkeit verbunden ist; so wie das Sittlichgute die Vernünftigkeit des Wollens ist, die in vernünftigem Wollen bestehet. — Wahrheit erhebt und veredelt den Geist, erleuchtet ihn über Recht und Pflicht, und lehrt den besten Weg des Lebens ausfindig machen. Durch Verbreitung der klarsten, belebendsten Erkenntniß der Wahrheit, und durch Verscheuchung aller Irrthümer und Vorurtheile, wurde der himmlische Sinn unter der Menschheit befördert. — Die aufrichtige Bemühung, zur Wahrheit zu gelangen, macht den Werth des Menschen aus, aber nicht der Besitz, in welchem ein Mensch zu seyn vermeint. — Sie ist Geist und theilt sich nur Geistern mit; sie läßt sich daher durch keine bewaffnete Gewalt fest halten, oder erwerben. Nur durch Liebe zur Wahrheit, weil sie Wahrheit ist, bildet sich der Mensch zum Nützlichsten; denn sie ist die Vor=

bereitung zur Liebe zu der Gerechtigkeit um ihrer selbst willen; sie ist der erste Schritt zur reinen Güte des Herzens. Erst erkennt der Mensch, nachher handelt er; erst das Wahre, nachher das Gute. Wer die Wahrheit nicht achtet, der achtet auch das Gute nicht; der feurigste Wahrheitsfreund kann auch nur der feurigste Tugendfreund werden! Gerechtigkeit und Wahrheit sind gleichbedeutende Begriffe, und der wahrhafte Mensch nimmt ohne Unterschied eins für das andere! Die heilige Wahrheit besteht in der Bereitwilligkeit, einem jeden das zu seyn und zu geben, was ihm wirklich gehört. — Der echt wahrhafte Mensch ist der Wahrheit nie getreuer, als wenn er sich ihr aufopfern muß. Wahrheitsliebe bereitet vor zur moralischen Güte, und ist selbst schon an sich eine Art derselben. Durch den Sieg der Wahrheit über die Sinnlichkeit wird der Sieg der Tugend erfochten. Wer sich der Wahrheit befleißigt, der wird auch die Tugend ausüben lernen. Nur mit treuer Wahrheitsliebe läßt sich die erhabene Wahrheit erreichen, lassen sich die dunkelsten Gegenden in den Tiefen unseres Geistes erforschen und ihre Geheimnisse ausspähen! Nur das, woran der Menschheit Würde, des Geistes Zierde, des Herzens seliger Friede geknüpft ist, nur das müssen wir suchen mit leidenschaftlosem, bescheidenem, uneigennützigem Sinne suchen, und wir werden finden! Freie Mittheilung der Wahrheit ist das schönste Vereinigungsband, das die Welt der

Geister zusammen hält; ein Geheimniß, das niemand kennt, denn der es empfangen hat! Sie ist ein gemeinsames Erbgut der höhern Welt, frei wie der Aether, und von Myriaden zugleich zu genießen, ohne sich zu verzehren! — Mit Ruhe und Entschlossenheit blickt der entschiedene Wahrheitsfreund hinein in das Gewühl der menschlichen Meinungen überhaupt und seiner eignen Ansichten und Zweifel in's besondere. Es stürmt um ihn herum, aber nicht in ihm; er selbst sieht aus seiner unerreichbaren Burg ruhig dem Sturme zu. Er wird ihm zu seiner Zeit gebieten, und eine Welle nach der andern wird sich legen. — Er will nur Uebereinstimmung mit sich selbst, und er bringt sie hervor, so weit es ihm bei seiner innern Entwickelung möglich ist. — Suche Wahrheit, o Mensch, so weit Geist und Kraft dich geleiten; theile sie mit, behutsam und ohne Scheu; verehre sie mit der ganzen Unbefangenheit eines uneigennützigen Willens! Thue, was recht ist; dann bist du sicher, etwas für das Ganze zu thun! — Was nützlich ist für's Ganze, das weiß nur der unendliche Genius des Ganzen. Dem überlasse diese Sorge! Die Wahrheit ist der Odem Gottes, Gottes ausgesandter Geist! Ganz und rein kann der Mensch die Wahrheit nie empfangen; er sieht sie nur im Bilde, in einem Bilde, das ihm gleich ist. Wie die Gottheit selbst, ist die Wahrheit überall und nirgend, Alles, und nichts von Allem! Laßt uns keine ihrer Erscheinungen ver=

achten! Aber auch keine so verehren, als wäre sie in eigener Gestalt die Wahrheit, die hier ganz und ein für allemal erschienen wäre! Die Wahrheit ist, wie die Gottheit und das Licht, worin sie wohnt, allenthalben; ihr Tempel ist die Natur, und wer nur fühlen und seine Gefühle zu Gedanken erhöhen, und seine Gedanken in ein Ganzes zusammen bringen und ertönen lassen kann, der ist ihr Zeuge. — Wahrheit! schönes, großes, heiliges Wort, und dem Menschengeschlecht so theuer, daß Religion und Lebensweisheit an die Ergründung seines göttlichen Sinnes die höchste Glückseligkeit knüpften; wer wäre so selbstvergessend, daß er dich, o Wahrheit, nicht erkennen, und daß er dich erkannte Wahrheit nicht mittheilen möchte? —

Herab vom Himmel senke dich, Königin,
Und mit dir komme strenge Gerechtigkeit,
Und Scham und Treue der Erde wieder
Und die so lang' uns entflohene Einfalt!

Der Geist hoher Sittlichkeit.

Reines Herzens seyn, das ist die letzte
Steilste Höhe von dem, was Weis' ersannen,
Weisere thaten!

Mensch, wandle des Himmels würdig und thue Gutes in deiner Lebenszeit aus reinem Herzen! Sey rein in Gedanken, in Wort und That! Strebe allein nach dem, was recht, wahr und heilig ist vor Gott! — Dieses ist der unverkennbare Zuruf zu hoher Sittlichkeit. Es ist ein unabänderliches, ewiges Gesetz, der

Lehrer der Pflichten, der wahre Führer des Lebens! — Wer nur sucht, was blos nützlich ist, wandelt im Dunkeln; wer aber einzig das Eine, was recht und wahr ist, sucht, der wandelt im Lichte! — In jedem Menschen wohnt eine Kraft, die ihn zum Wahren und Guten hintreibt und vom Unrecht abschreckt; diese Kraft ist so alt, als die Himmel und Erde beschützende und regierende Gottheit. Denn diese Geisteskraft, die Vernunft, ist eine wesentliche Eigenschaft des göttlichen Wesens und diese göttliche Kraft bestimmt in dem Menschen, was recht und unrecht ist. Wer ihr nicht gehorcht, der entsagt der Würde des Menschen. Kann es im menschlichen Leben etwas Edleres geben, als Gerechtigkeit, Wahrheitsliebe, Mäßigung und Standhaftigkeit? — Sey reines Herzens, ist ein Gesetz, welches das Leben des Menschen regieren soll; das gleichsam die ewige Weisheit des göttlichen Wesens selbst ist, die unbewegliche Regel der Gerechtigkeit, welche Gott in die Herzen der Menschen gepflanzt, und ein stets wachsendes Licht auf dem Lebenswege ausmacht! — Wer nach diesem wandelt, geht ruhig und still des Weges ohne Geräusch wie ein Schiff, das von dem natürlichen Strome des Wassers fort getrieben wird. — Das unbedingte sittliche Handeln ist nichts anders, als mit dem heiligen Gesetze der Natur übereinstimmend handeln; daher ist sittliches Handeln nichts anders, als nach Leitung der Vernunft handeln; denn die Vernunft ist die

Lehrmeisterin des Gesetzes der Natur. Die Allmacht, welche die Ordnung der Natur gründete, gab dem Menschen das Gesetz der Gerechtigkeit, damit er selbst Schöpfer von Ordnung in seinem Herzen würde. — Die Stimme, welche aus dem Innern des Herzens dringt, ist folglich dieselbe, die vom Himmel stammt. Sie ist es, welche das Daseyn eines Gottes versichert, welche sein Gesetz verkündigt; ohne sie wird und ist keine Erkenntniß der heiligen Pflicht. Nur wer der Stimme Gottes in sich getreu ist, der hat Ruhe und Beifall; die Gewißheit wird ihm nicht entgehen, daß er ist, was er seyn soll! — So wie nichts Höheres in der ganzen Natur, als der Mensch: weil er allein es durch seine Vernunft sich geben — er allein dasselbe befolgen kann; die Vernunft und das Sittengesetz machen ihn zum Herrn der Schöpfung, oder zum ersten der Geschöpfe, und geben ihm hohe Würde! — Der höchste Grad der Würde ist die Majestät. Diese aber hat nur das Heiligste, das Unnennbare des Geistes, der den Menschen in alle Wahrheit leiten soll. Der Gedanke an die wahre Bestimmung begeistert das Gemüth des Menschen und durchdringt das ganze Leben: der Geist erhält das Bewußtseyn eines ihm gleichen, geistigen Wesens, eines Unsichtbaren, seines Alles! und das Herz erhebt sich zum Himmel. Er wendet sein Herz vom Sinnlichen ab, fühlt, daß in ihm der Zweck des Daseyns nicht liege, daß es nur ein bloßes

Mittel für ein höheres Seyn ist, eine unsichtbare Kraft, deren heilige Flamme in seinem Innern lodert. Die Sinnenwelt wird für sein Herz eine bloße Erscheinung. Ergriffen von dem hohen Werthe des Geistes, offenbart sich ihm die Ewigkeit. Die Herrlichkeit in seinem Innern entzückt ihn. Dem höheren Rufe folgend, der erhabenen heiligen Stimme des Gewissens, dem Geiste des hohen Sittengesetzes, erhebt sich der Mensch zu sich selbst, stirbt der Welt ab, um der Unsterblichkeit zu leben. — Dieß ist die wahre Stimmung des Menschen, der sich dem innern Richter geweiht hat, und nach dem Geiste hoher Sittlichkeit strebt. So schafft der moralische Geist aus einem Nichts ein Etwas; so erhebt er die Erde zum Himmel; aus einem öden Chaos wird ein Garten Gottes. — Das ist die Wirkung des Sittengesetzes, daß der moralisch gestimmte Mensch selbst in der Natur die Spuren der Gottheit erblickt. Nicht diese Sinnenwelt ist es, von welcher die Idee der Gottheit aus dem Geiste kommt und in den Geist eingeht; er selbst legt der Welt göttlichen Sinn bei. Wie das Herz gestimmt ist, so deutet es die Erscheinung: und weil es selbst göttlichen Sinnes ist, so macht es auch den sinnlichen Schein zu einem Widerschein des Uebersinnlichen, zu einem Abglanze der Gottheit. Der Donner wird ihm ein heiliges Echo, der Blitz eine hehre Flamme, und die Sonne der Spiegel des Ewigen! — Der gestirnte Himmel über

und das moralische Gesetz in dem Menschen, erfüllen das Gemüth mit immer neuer und zunehmender Bewunderung, und je öfterer und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftiget, desto mehr enthüllen sich die Dunkelheiten des Lebens; die allgemeinere und nothwendigere Verknüpfung erhellt sich in dem Bewußtseyn einer höhern Bestimmung. Das menschliche Herz nimmt so die Gottheit auf in seinem reineren Willen; die Gottheit steigt gleichsam von ihrem Weltenthrone herab! —

Das ungeschriebene feste Götterrecht
Von heut' und gestern ist's nicht, ewig ist
Sein Leben, und sein Ursprung ist verhüllt!

Das Gefühl für's Erhabene.

Wirke Gutes, du nährst der Menschheit göttliche Pflanze,
Wirke Erhabnes, du streust Keime des Göttlichen aus.

Gern verliert sich der denkende Geist des Menschen in die Vorstellung des Erhabenen; denn es leitet ihn zu der schrankenlosen Unermeßlichkeit, und erhebt die Seele über die Gränzen der irdischen Bestimmung. — Je länger der Geist beim Anschauen und Betrachten des Gränzenlosen, Ewigen verweilt, je ruhiger wird es im Innern des Gemüthes. — Vor der Unendlichkeit des Weltalls wird auch das Größte, was die Erde hat, klein, und der Mensch fühlt seine Erhabenheit, weil er sich in das Unübersehbare hinauf schwingen kann. — Das Gefühl

des Erhabenen ist ein Gefühl der Achtung für die höhere Bestimmung; denn die innere Wahrnehmung der Unangemessenheit alles Sinnlichen bringt den Menschen zur wahren Schätzung der Vernunft, zur Uebereinstimmung mit dem Gesetze derselben, welche das Gefühl übersinnlicher Bestimmung in der Seele rege macht. Die Erhabenheit liegt eigentlich nur in der Gemüthsstimmung, in welcher diese Darstellung wirklich vorgeht. Die Einbildungskraft erhebt sich zu derjenigen Fülle, in welcher das Gemüth die eigene Erhabenheit seiner geistigen Bestimmung sich selbst fühlbar machen kann. — Sie leidet keine Schranken, führt in das Heiligthum hinauf und beflügelt den Geist über alle Sichtbarkeiten! — Der erhabenste Gegenstand aber, den die menschliche Denkkraft zu erreichen vermag, ist das, was die Erhabenheit der Dauer und der Kraft, der Ewigkeit und der Allmacht in einem Begriffe vereinigt: G o t t, d a s u n e n d l i c h e W e s e n! — Hier steht alle Betrachtung gleichsam still; diesen Gedanken faßt der menschliche Geist nur von weitem! — Gott ist der Einzige, Hohe, Unvergängliche, vor welchem aller Glanz des Weltgebäudes matt ist und verschwindet; vor dem die unzählbaren Sonnen und Welten nur Staub sind! — Die Empfindung, die dieser Gedanke rege macht, erhöht schon; der Mensch fühlt sich gleichsam ein größeres, höheres Wesen, als vorher; der Gott in seiner Seele zeigt sich in seiner ganzen

Fülle! — Ueberall füllt jene Empfindung das Gemüth mit Entzücken und Erstaunen, so daß es selbst die Zeit vergißt und nur im Himmlischen lebt! — Alles Irdische wird leicht und unbedeutend; denn die Allmacht Gottes und die Weisheit und Gnade des Weltregierers stellt sich lebhaft dar, und der Gedanke, ewig ist der Geist, zerstreuet jede Besorgniß des Erdenlebens. — Diese erhabene Vorstellung schlägt wie ein Wetterstrahl und ergreift die ganze Kraft der Seele; entwickelt die moralische Begeisterung zum alleinigen Gehorsam gegen Gott; erfüllt mit Ehrfurcht und Andacht, die Alles übertrifft, was je Aehnliches Menschen empfinden mögen! — Solche Ehrfurcht ist die heilige Weihe wahrer Frömmigkeit, die der Höchste von dem Menschen fordert. — Aus dieser hohen Erkenntniß empfundener Erhabenheit schöpft die Tugend Nahrung. Die erste und herrlichste Quelle des Erhabenen liegt in der Seele, welche solcher großer Gedanken einzig fähig ist. Erhaben ist die Vorstellung des Menschen von der moralischen Freiheit, und von der uneingeschränkten Verpflichtung zur Ausübung des Sittlichguten; erhaben ist die Vorstellung des höchsten Gutes; erhaben die Vorstellung eines Gottes, als moralischen Weltschöpfers und Regierers; erhaben endlich die Vorstellung von einer, der moralischen Bestimmung des Menschen angemessenen, unendlichen Fortdauer. — Wie erhebend, wie tröstend wirkt das Gefühl für's Erhabene auf die

Stellung des Menschen im Weltall, und auf sein Verhältniß zum Gott aller Erden und Sonnen! — Im Hochgefühle meines Seyns habe ich Gott in anbetendem Gedanken, dich in meiner Erkenntniß und Liebe! Ich habe meinen Blick, mein ganzes Gefühl in die Höhe des Himmels, in die Unermeßlichkeit; und der Allmächtige spricht zu mir: Ich bin der Herr, dein Gott! Wandle vor mir und sey fromm!

Auf, jauchze, o Mensch, in den heiligen Chören,
Du Geist vom Geist', du Licht vom Licht'!
Dich hob er über die Sterne der Sphären,
Du bist es, du, zu dem er spricht!

Die wahre Handlungsweise.

Ahme dem Weisen nach! handle! die Wissenschaft,
Sie nur, machte nie Glückliche!

Leben heißt handeln, heißt Gebrauch von allen Theilen unserer selbst machen, die uns das Bewußtseyn unseres Daseyns geben. Der Mensch, welcher am meisten das Leben empfunden, hat am meisten gelebt. Die Ueberzeugung eines, durch eigene edle Kraftäußerung hervor gebrachten Gegenstandes, gewährt die angenehmsten Empfindungen. Die bloße Erkenntniß ist etwas Unzureichendes, wenn nicht die That folgt. Das Thun ist dem Wissen und die Thätigkeit, die gesellige Tugend, der beschaulichen vorzuziehen. Wenn aber der Mensch handelt, so soll er nach dem durch die Vernunft gegebenen Gesetze handeln; er soll sich nach nichts, als nach

dem durch seine Vernunft geschaffenen, unerreichbaren Vorbilde, nach dem höchsten Gute, streben. Der handelnde, thätige Mensch muß wissen, daß er handelt und warum; er muß so nach ihre Möglichkeit voraus beachtet haben, ehe sie in die Wirklichkeit tritt. — Wahres Erkennen und gutes Handeln muß im Menschen einheimisch seyn und werden. Nicht von der Einsicht allein, sondern vielmehr von der Gesinnung hängt das wahre Verdienst der Handlung ab. — Nicht die Gesetze, die er erkennt, sondern die er anerkennt und freithätig für seine Handlungsweise festgesetzt, bestimmen den wahren moralischen Werth, mit der er sie ausübt. — Wer nur durch Andere und auf Befehl handelt, dessen Thätigkeit ist blos Nothwendigkeit; denn Gewißheit und Ueberzeugung von fremdem Urtheile kann nicht Statt finden. — Es ist ein unverkennbarer Widerspruch: Selbstgefühl von etwas, das ich nicht selbst bin, noch thue! — Der wahre, aus reinen Gründen und aus Ueberzeugung handelnde Mensch nimmt nichts an, ohne Prüfung, ohne eigne Anerkennung. Diese Selbstbestimmung und Festigkeit ist es aber, die den Namen und Werth einer männlichen Denk- und Handlungsweise verdient und hat, und welche jeder Mensch seinem Lebenswandel aufprägen soll! — So verschieden auch die menschlichen Sinnesarten sind, so gemischt und mannigfaltig dieselben in der Erforschung erscheinen; so liegt doch allen, wenn sie auf Moralität Anspruch

haben sollten, ein Urbild zum Grunde, eine sich selbst durchaus angemessene, selbstständige und freie Handlungsweise des Willens nach unveränderlich reinen Grundsätzen. — Die Handlungen des Menschen haben ihre Entstehung im Herzen und Geiste. Die Vollkommenheit, das wahre Gute, liegt nur im Menschen selbst, in dem Innern seiner geistigen Natur. Die äußeren Wirkungen können also nur in der Beziehung auf's Innere gut oder böse seyn; sie können nur in so ferne an Vollkommenheit Theil nehmen, als sie Ansprüche an Vortrefflichkeit der Seele haben. — Aus der Kette reiner, heiliger Gedanken lösen sich die Glieder als Thaten ab. Wer mit seinem Herzen nicht im Reinen ist, kann unmöglich auf andere wirken. — Nur der Mensch mit reinem Sinne und Herzen darf kühn und froh zu Gott aufblicken und auf die Unsterblichkeit hoffnungsvoll hinüber schauen. Die guten Handlungen erheben die Seele und reizen dieselbe, bessere zu verrichten. Um den Werth menschlicher Thätigkeit zu schätzen, darf nicht auf den Menschen selbst, welcher handelt, sondern nur auf die Gesinnungen, die ihn beseelen; nicht auf die Wirkung, die sie hervor bringt, gesehen werden. Jeder Mensch hat die Pflicht zur Thätigkeit, wie es ihm sein Verstand und Herz gebietet. Die Verhältnisse, in denen er sich befindet, halten ihm den Wirkungskreis seiner Tugenden ausreichend vor. — Von zwei gleich reinen, gleich ergiebigen Bächen, wässert der

eine ein weites fruchtbares Gefilde und macht die Umgegend reich und anmuthig, während der andere durch einsame unbewohnte Fluren unbeachtet fort schleicht und seine Wirkungen unbemerkt zu bleiben scheinen. — Geschäftigkeit ist etwas Beglückendes; und Muße ist etwas anderes Vortreffliches. Zu beiden gehört Stärke des Geistes, aber nur von verschiedener Art.

Fließe, des Lebens Strom! Du gehst in Wellen vorüber,
Wo mit wechselnder Höh' eine die andere begräbt.
Mühe folget der Mühe; doch kenn' ich süßere Freuden,
Als besiegte Gefahr, oder vollendete Müh?
Leben ist Lebens Lohn; Gefühl sein ewiger Kampfpreis.
Fließe, wogiger Strom! nirgend ein stehender Sumpf!

Gegen die Todesfurcht.

Land der Verheißung,
Du führest die Müden,
Nach brausenden Stürmen,
Zum seligen Frieden!
Wenn Freude verschwindet, wenn Hoffnung verläßt—
Das Grab, das Grab hält Anker fest!

Nicht der Tod, sondern die Einbildungen von ihm, sind das Furchtbare. Der Tod verliert schon seinen Schrecken, wenn wir die Vorstellung vom Sterben auf die einfache Weisheit zurück führen: Das Leben hat nur einen Werth, in so fern es zur Vervollkommnung der mensch-

lichen Seele, zur Ausrüstung des Geistes und zur Beglückung der Menschheit benutzt wird. Verschwindet diese Wirksamkeit durch das unvermögende Alter: so hat das Leben selbst den hohen Werth aufgegeben. Als Wohlthat nimmt daher der Mensch die Erscheinung des Todes aus den Händen der Natur; als eine weise Veranstaltung der Vatergüte Gottes, die uns nicht blos für die Erde allein schuf, die vielmehr wollte, daß der Mensch eine höhere Bildung beginnen soll! — Was würde aus der Reife der menschlichen Kräfte werden, wenn seine Entwickelung und Ausbildung nur an die Erde gebunden wäre? Der hohe Flug des Geistes im Streben nach Vollkommenheit würde ermatten, und der himmlische Antheil einer höheren Bildung würde aufgehalten werden. Folglich hat die Allmacht und Allweisheit diese Umbildung veranstaltet, nicht um die Kräfte zu zerstören, sondern um die, in der menschlichen Seele tief begründete Sehnsucht nach einer höheren Thätigkeit und nach dem lichten Ziele des Bestrebens zu befriedigen. Der Tod verwundet nur um zu heilen; der König des Schreckens ist der Fürst des Friedens. — Alle Weisheit dieses Lebens lehrt uns die Kunst, den Tod nicht zu fürchten. Wir sollen uns schwingen dürfen in alle Räume des großen Alls, das ewig ist, wie sein Schöpfer; gränzenlos und endlos, wie er. — Welche Aussicht! — Welche Hoffnung! Die hohe

Sehnsucht soll befriedigt werden. Nicht ewig soll der Mensch an diese Erde gebunden seyn! Es ist der Wille des Höchsten, daß die Seele zum wahren hohen Leben eingehen soll. Kein Schreckgespenst also ist der Tod; sondern ein Endigen dieses Lebens, das nur die Lebensfackel auslöscht, um dem wogenden Lebensmeere Ruhe zu geben. — An die Vergänglichkeit alles Irdischen zu denken, sich an das unvergängliche Ziel zu erinnern, das der Allwissende dem Menschen hier und dort gesetzt hat: das ist der Weisheit Anfang! — Der wahre religiöse Mensch ist schon höherer Mensch auf Erden. Seinen Blick in die Ewigkeit gerichtet, wandelt er in und mit Gott, ruhig und selig in der Freude, die Gott gewährt. Die Stunde des Todes erscheint daher dem wahrhaft Religiösen in wohlthätigem Glanze; in ihr offenbart sich des Menschen göttliche Abstammung, wundervolle Hoheit und beseligende Macht. — Wer seinen Blick stets auf die bessere Welt hinlenkt; wem die Erdenwelt unter seinen Füßen schwindet; wer echte Frömmigkeit besitzt, den verläßt nie die Ruhe des Gewissens, die innige Gemeinschaft der Seele mit dem Allerhöchsten. Er hat Gewißheit, sein Herz sagt es ihm, indem er auf Gott schaut und seine Allmacht, Ewigkeit und Gnade. Er weiß, daß die irdische Hülle sich auflöst, aber der Geist ewig ist im Himmel. Was sind so nach für ein wahres, edles Gemüth die Erwartungen des Todes? — Los-

gebunden von der niedrigen Sinnlichkeit, erreicht der Mensch die Unsterblichkeit, eine neue Stufe auf der Leiter seiner Bestimmung; sie führt ihn in eine bessere, glücklichere, glänzendere Ordnung der Dinge, um fort zu wirken. Der Verlust des Staubes kann daher unmöglich abschreckend seyn, — oder der Mensch ist nichts, als Staub. Nur der ist groß und glücklich, der den Tod nicht scheut, und als Mann zu sterben weiß. — Ursprung aller Dinge, ewiger Vater, von dem ich abstamme, zu dem ich zurück kehre! Dir gehöre ich an! Süß ist zwar das Leben, aber furchtlos ist und sey mir auch der Tod! Keine Furcht soll mich ergreifen, keine Furcht von dir und der wahren Lebensweisheit abwendig machen! Jeden Tag meines Lebens will ich ernstlich bemüht seyn, durch reine Tugend die Zeit zu verherrlichen, und so weit meine Kräfte reichen, einen wohlthätigen Lauf zu vollenden. — Nein, ich fürchte nicht den Tod; er ist der Uebergang zu einem neuen Leben; ein Augenblick großer und himmlischer Verwandlung; ein Aufsteigen zu dir Allbarmherziger und Allweiser. Meine Seele wirst du zu dir nehmen, und sie durch ein neues Daseyn mit seliger Wonne erquicken!

Nein, nicht spottend, nicht vergebens
Schufst du, Gott, dein Bild;
Lieb' und Weisheit hat des Lebens
Geist in Staub gehüllt.
Diese Hülle wird zertrümmert,
Und die freie Seele schimmert

Zu der höher'n Geister Chor
Immer herrlicher empor!

Glück des Lebens und der Gesundheit.

Freund, bedenke dein Leben, als müßtest morgen du weg geh'n!
Schone dein Leben, als ob ewig du weiletest hier!

Welche hohe Verpflichtung ist es für jeden Menschen, dieses Leben aus dem rechten Gesichtspunkte zu betrachten und den Werth desselben gehörig zu würdigen! — Das Leben ist gut, sein Werth hat eine hohe Bedeutung, sein Einfluß erstreckt sich bis in die Ewigkeit! Das gegenwärtige Leben ist eine weise Veranstaltung des Allmächtigen und Allweisen, dem Zwecke und der Absicht, die er dadurch erreichen will, angemessen und unverbesserlich. Der Zustand des Menschen auf der Erde, welchen er sich selbst zu erhöhen und zu verschönern verstehen muß, ist voll Freuden, die die Natur, das häusliche Leben, das Bewußtseyn der Tugend und die Ausübung der Pflicht gewähren. Um so mehr ist der Mensch verbunden, diesen göttlichen Ruf genau kennen zu lernen, um darüber richtig zu urtheilen, und die Absichten, die die Natur mit ihm erreichen will, aufmerksam zu erwägen. Unverkennbar lebt der Mensch ein zwiefaches Leben. Es ist daher nicht gleichgültig, wie es der Mensch gebraucht, nicht gleichgültig, ob er seinem Einflusse auf das Ganze

zu enge Gränzen setzt; und ob er sich von der Verbindung überzeugt, die zwischen der moralischen Bestimmung und dem Lebensgenusse Statt findet. Der irdische Genuß ist nur Schale und Vorbild des künftigen, unser ganzes jetziges Wesen nur zubereitende Hülle des höheren Geistigen; darum scheint unser Lebensbesitz so beschränkt; und der stets verlangende Geist hat immer mit der Sinnlichkeit zu kämpfen, wodurch derselbe in seinem Allumfassungstriebe behindert wird. — Der Drang und das Gefühl des Lebens kündigen sich uns schon durch die Natur an; sie haben die Liebe zum Leben, es zu bewahren und zu erhalten, tief eingepflanzt. — Dieses Leben erhält aber vorzüglich seinen eigenthümlichen Werth, wenn es in Verbindung mit der künftigen Erreichung der gesammten menschlichen Bestimmung gedacht wird. — Alles Glück, welches Gott und die Natur ausschließungsweise der Menschheit zugedacht haben; alle Freuden der Erdenwelt liegen in den drei Worten: Gesundheit, Friede und Nahrungsgüter! — Die Gesundheit ist einzig auf Mäßigkeit gegründet, und der Friede auf Tugend! Der Friede, o Tugend, ist allein dir zugehörend! Die Gaben des Glückes werden dem Guten, wie dem Bösen, zu Theil. — Der Einfluß des Körpers auf die Bildung unseres Geistes ist bedeutend und wichtig; und eben deswegen hat der Mensch die Verpflichtung, für die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit unerlaßlich besorgt zu seyn. —

Folgenreich und groß ist die richtige Schätzung des gegenwärtigen Lebens. — Nur der Gesunde hat Sinn und Gefühl für die Natur, für die Schätze der Erde! — Freuden blühen um den edlen Menschen, der nicht die herrlichsten Anlagen und Kräfte in sich zerstört und das Bild der Gottheit durch Leidenschaften verdunkelt; Freuden der Natur, die den Geist erquicken und stärken, damit er fest die Bahn zum Ziele seiner sittlichen Reife fortsetzen kann. Folgenreich ist aber auch in's besondere das gegenwärtige Leben für die Ewigkeit! — Wie genau wird der zukünftige Zustand dem erreichten Grade der sittlichen Bildung anpassen! — Feierlich und ernstlich fordert uns also die Zukunft selbst zur Tugend auf; sie verlangt von dem Menschen nicht blos den gegenwärtigen Genuß zu berechnen und die Erwartungen auf ihn allein einzuschränken; sie überzeugt vielmehr von dem genauen Zusammenhange der Folgen menschlicher Handlungen, und lehrt, daß der Tod zwar die gegenwärtige Verbindung abbreche, daß aber nach dem Grade der Reife seiner Tugend und Seligkeit die fernern höhern Verhältnisse zusammenhängen! Gott selbst gab das Urbild der Vollkommenheit und die hohe Liebe zu derselben jeglichem Geiste, daß er nach demselben sich selbst ändere. Die ganze Welt, die Menschheit wird dem vortrefflich erscheinen, dessen Gemüth, frei von Leidenschaft, nur Liebe zur höhern Lebensbedingung hat. In dem Ge-

müthe eines Jeden ist ein Bild dessen, was gut und vollkommen heilig ist. Dieses Urbild der Vollendung ist der Maßstab, nach welchem wir die Höhe oder Niedrigkeit unserer Handlungen richten. Durch die Vergleichung unseres Lebens lernen wir erkennen, wie weit wir noch vom hohen Ziele der Vollkommenheit entfernt sind. Daraus entsteht in den reinern Gemüthern der Entschluß, immer nach dem Vollendetsten in seiner Art zu ringen. Ohne jenes in uns wohnende Urbild des Vollkommenen würden wir ohne Wünsche nach einem bessern Zustande seyn. Der Höchste lehrt uns eingedenk seyn, wie flüchtig unsere Tage, wie unsicher alle Erdengüter sind, auf daß wir mit weiser Mäßigung genießen und nicht den erhabensten Trost aufgeben. — Er lehrt uns bedenken, daß dieß Wohnen auf Erden nur ein kleiner Punkt unseres unendlichen Seyns ist: daß unser Wandel im Himmel seyn soll. — O laß uns alle den Weg durch's Leben nach deinen weisen Absichten gehen, Allmächtiger! — Als unsterbliche Wesen laß uns die Gegenwart froh und heiter genießen, den Werth des Lebens schätzen, Tugend, als das Einzige, was noth ist, ausüben, und in ihrem Dienste die Rolle unseres Lebens enden! Denn nur sie gewährt auf Erden reinen Frieden und läßt uns hienieden die Morgenröthe ahnen, die im bessern Seyn für den vollendeten Geist anbrechen wird! Mit diesem heiligen Glauben

an einen bessern Zustand laßt uns die Gegenwart verlassen! —

Die Seligkeit wohnt nur im heiligen Gemüthe,
Sie ist nicht Frucht des Goldes und des Ruhms;
Sie ist nur Blüthe
Des Geisterthums!

Drum nicht im Weltgetümmel,
Hier zwischen Trug und Schein,
Dein Wandel muß im Himmel
Mit Jesu seyn!

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Gott ist groß Gott ist gut
Wenn in Schicksalsvollen Tagen
Stürmt die Welt umher oder zu seinem Schlag
halte Glauben fasse Muth
Gott ist groß Gott ist gut.

Die du auf Erden mußt entbehren können
Die warten deiner hinter goldnen Räumen
O schau nach oben und das Herz wird
leicht.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tettau, H. C. von

Jahrbuch zum Gebrauche häuslicher Andacht und zur Erhebung des Herzens, oder kurze Betrachtungen und Gebete zur Beförderung eines echt christlichen Lebens

Eschwege 1828

Asc. 5413 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269384-0